

Orgel- und Weinreise

Portugal

21. – 28. September 2025



Orgel in Lissabon, São Vicente de Fora, 1765

FSF, Vinho Regional Península de Setúbal, 2017

Leidenschaft für die Orgel und für den Wein

Monika Fischer – Rückblick auf die Reise nach Deutschland

Einmal mehr begeisterte die Orgelreise 2023 mit einer Vielfalt an Orgelmusik, an Kulinarik, an Wein-Degustationen sowie an eindrucksvollen Landschaften und Städten, die teilweise am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstört und danach wieder aufgebaut worden waren. Gespräche unterwegs und beim Essen gaben Einblick in interessante Lebensgeschichten.

Es war eine grosse Freude, am Montagmorgen beim Einsteigen in den zweistöckigen Gössi-Bus neben vielen altbekannten auch neue Gesichter begrüßen zu können. «Es ist Klassisches und auch viel Neues dabei. Vor allem handelt es sich um grosse Instrumente, was Wolfgang beflügelt», erklärte Reiseleiter Dieter Utz, bevor er die von ihm geschaffene Broschüre mit allen vorgestellten Orgeln und Konzertprogrammen sowie weiteren wertvollen Informationen verteilte. Dankbar nahmen wir sie entgegen, und wir vertieften uns neugierig ebenfalls in die kleinere Broschüre, in der Iris Utz die kulinarische Seite der Reise mit sämtlichen Weingütern und Menüs beschrieben hatte.

Erfreulicherweise mussten Sylvia und Wolfgang diesmal nicht separat mit dem Auto fahren. Der Organist bezeichnete im Hinblick auf den Besuch im Münster in Freiburg im Breisgau das dortige Instrument als die ausserordentlichste Orgel, die es überhaupt gibt. Von einem zentralen Spieltisch aus können rund 180 Register verteilt auf vier Orgeln zum Klingen gebracht werden. Das ergebe um die 10'000 Pfeifen, die innerhalb des Raums verteilt fassbar seien. Wolfgang erklärte, während der Mensch optisch sich nur auf ein Bild konzentrieren könne, so sei er hörmässig fähig, innerhalb einer Sekunde fünf verschiedene Ereignisse zu definieren. Deshalb sei es...

...ein ganz besonderes Klangerlebnis

Im Münsterforum C-Punkt, dem Besucherzentrum der Diözese, wurden wir zu einer Multivisionsschau begrüsst. Das Zentrum war an dem Ort erstellt worden, wo in der Bombennacht vom 27. November 1944 fast 3000 Menschen starben, ein Grossteil der Gebäude zerstört und wieder aufgebaut wurden. Es dient als christlich-karitative Anlaufstelle für Gespräche, Seelsorge und Führungen. Die Bilder zeigten das Wahrzeichen der Stadt, den weitherum sichtbaren, filigranen Turm des über 800 Jahre alten Münsters und luden ein zum Gang ins Münster, dem Ort der Spiritualität mit den von den Zünften gestifteten Glasfenstern und den mehr als 120 Darstellungen der Muttergottes.



Münsterorganist Jörg Schwab erzählte, wie mit der Einrichtung der vierten Orgel ein gigantisches Werk geschaffen werden konnte. Auf Empfehlung von Wolfgang bewegten wir uns im kunstvoll ausgestatteten Kirchenraum und genossen begeistert dieses spezielle Klangerlebnis, angefangen mit dem Ritt der Walküren von Richard Wagner bis zu Creativ aus «Seven Ethnic Toccatas», komponiert von Wolfgang Sieber. Das Programm wurde ebenso wie die künftigen Konzerte abgeschlossen mit «W. Nuss vo Bümpliz» von Patent Ochsner, das die unterschiedlichen Farben der jeweiligen Orgeln besonders gut zur Geltung bringt.

Daneben erfuhren wir von einer Spezialität der Orgelbauer, sich bei jedem Instrument mit einem speziellen Register, meist verbunden mit einer Person resp. einem Ereignis der Region, zu verewigen. Wie der «Rohraffe» in Freiburg, sollte es in der Trierer Domorgel der Gott Pan sein.

Wie das Klima den Wein verändert

Nach der Leidenschaft für die Orgel erfuhren wir beim Besuch vom Weingut Höfflin in der Gemeinde Bötzingen im Schambachtal am Kaiserstuhl, was Leidenschaft für den Wein und die Natur bedeuten kann. «Mit der Klimaveränderung verändert sich auch der Weinanbau.» Die Worte des Winzers Matthias Höfflin

nach der Begrüssung mit Sekt begleiteten uns auf der ganzen Reise. Er erzählte, wie seine Eltern auf Bio-landbau umgestellt hatten und er in der Schweiz nach der Bekanntschaft mit Dr. Hans Müller auf dem Mösberg 1987 in eigener Regie mit 7000 Litern angefangen und dieses Jahr stolz den 36. Jahrgang präsentieren konnte. «Wer guten Wein machen will, muss den Boden verstehen», erklärte er und wies darauf hin, wie sich wegen der Hitze neben dem Geschmacksprofil auch die Standorte der Weinberge sowie der Zeitpunkt der Weinlese vom Oktober zu Frühernten im August verändern.

Nach der ausführlichen Einführung in die Produktion der Naturweine und der Degustation ging die Reise weiter nach Bad Dürkheim, wo wir im Kurpark-Hotel mit dem prächtigen, weitläufigen Schlosspark dreimal übernachteten.

«Bäretatze» aus dem Schwalbennest

Bei der Fahrt durch das Pfälzer Bergland veränderte sich am nächsten Tag die Landschaft. Die zahlreichen Windräder auf den Hügeln faszinierten mit ihren ruhigen Bewegungen. Angekommen in Trier verteilten Sylvia, Iris und Dieter mit Körben voller Äpfel und Snacks eine Zwischenverpflegung vor der Besichtigung der Stadt.

Der Einblick in die Stadt mit ihrer 1700jährigen Geschichte und verschiedenen wertvollen Bauten (Konstantin-Basilika, Porta Nigra, römischen Aquädukte usw.) zeigte: Die Stadt wäre durchaus eine weitere Reise wert. Im prachtvollen Dom, wo die Orgel wie ein Schwalbennest an der Wand hängt, äusserte Wolfgang unter anderem auch seine Gedanken über die Bedeutung des Organisten im Wandel der Zeit. Früher wurde



er meistens wie hier, wo er sich hoch oben fast gefangen fühlt, eher abseits platziert, was zum Ausdruck führte: «Die Orgel spielt.» Im Gegensatz dazu stünden die Instrumente heute oft mitten im Raum, wodurch der Organist zu einem Teil des Geschehens werde. Die Spannweite des Ortes mit seiner langen Geschichte veranschaulichte Wolfgang mit seinem Musikprogramm, das von Marcel Dupré aus der Neoklassik über die von ihm komponierte «Bäretatze», einer Rhapsodie über den alten Berner Marsch mit Elementen von ethnischer Musik mit Jazzelementen, bis hin zu einem Teil der Orgelsinfonie von Widor führte.



Von besonderen Menschen und Herausforderungen

Am dritten Tag genossen wir im beschaulichen Städtchen Oppenheim von der St. Katharinenkirche die weite Sicht auf die Weinberge und die umliegenden Dörfer. In der durch ihre Kirchenfenster bekannten Kirche, gebaut als Repräsentationsbau der Region, begrüßte uns Organist und Propsteikantor Ralph Biella. «Man muss die Orgelklänge auskosten wie den Wein», erklärte er mit Blick auf die Festschrift, in der jedem Klang der 44 Orgelregister ein dazu passender Wein zugeordnet wurde. Er erzählte, Albert Schweitzer habe bei seinen Heimaturlauben oft in Oppenheim vor allem Bach gespielt und die Orgel als eine der besten bezeichnet.

Neben einem Präludium von Bach sowie zwei Werken von Goulda genossen wir das Spiel der von Wolfgang komponierten «Tanzende Orgel». Im Bus erzählte er von der besonderen Herausforderung dieses Konzertes: Im Voraus hatte er den Ort besucht und bei der Vorbereitung des Programms 250 Kombinationen verschiedener Klangfarben auf einem USB-Stick gespeichert. Da der lokale Organist diesen nicht mehr fand, musste Wolfgang spontan improvisieren.

Später erwarteten uns in Rüdesheim Degustation und Imbiss im Weingut von Georges Breuer.

Mitten im Ort wurden wir in der Abfüllhalle von Marlen und Dominik just an dem Tag empfangen, als mit der Weinlese begonnen worden war. Bei der Führung durch den Betrieb zeigten uns die beiden Mitarbeitenden anhand einer Karte die drei Anbaugelände mit über 120 Parzellen mit unterschiedlichem Boden, was zu unterschiedlichen Qualitäten von Wein verarbeitet werde: 85% Riesling, 15% Rotweine. Bei der Degustation der drei Weine zur knapp bemessenen Quiche fühlten wir uns eher «abgefertigt».

Umso eindrücklicher gestaltete sich anschliessend der Besuch in der Abtei der Heiligen Hildegard von Bingen (1098-1179) am Hang in Eibingen. Eine kurze Meditation mit ihren Texten brachte uns die Spiritualität dieser eindrücklichen Frau aus dem Mittelalter näher. Die natur- und heilkundige Universalgelehrte war mit ihren Schriften und ihrer Musik erst 2012 (!!) wiederentdeckt worden, als sie vom Papst zur Heiligen und Kirchenlehrerin ernannt wurde. Ein spezielles Abenteuer war danach die Überquerung des Rheins auf der Fähre nach Bingen, dem Herkunftsort der Heiligen. Ein gemütlicher Abend im Hotel schloss den ereignisreichen Tag ab.



Wo grosser Einsatz zu erfreulichen Zielen führt

Am Donnerstag, dem vierten Reisetag, waren Wolfgang und Sylvia schon um 7 Uhr zur Vorbereitung mit dem Zug nach Heidelberg aufgebrochen. Beim Betreten der Jesuitenkirche, einem massiven Gebäude aus lokalem rötlichem Sandstein, überraschte uns das helle und schlichte Innere der Kirche mit ihrem besonderen Charme. Dieter Utz und Organist und Chorleiter Markus Uhl berichteten von der schwierigen Entstehungsgeschichte der Orgel, die mit der ausgezeichneten Mischfähigkeit der Orgelklänge einen überaus erfreulichen Abschluss fand. Hier hatte sich Orgelbau Kuhn mit dem Zusatzregister des Perkeo mit

Gläserklirren (passend zur Orgel- und Weinreise) verewigt: Der Ursprung liegt im ehemaligen Kellermeister resp. Hofzwerg, der im Schloss den Wein bewachen musste und die Einladung zum Trinken mit «perque no» nie verweigerte. Mit Auszügen aus Mozarts Zauberflöte hatte Wolfgang das Konzertprogramm wunderbar angepasst.

Welch ein Gegensatz zum Vortag war der anschließende Besuch in Deidesheim im Weingut von Winning. Nach dem Apéro unter Sonnenschirmen erhielten wir im Garten eine Einführung in die Geschichte durch Florentine Bayer, die seit 10 Jahren auf dem Weingut arbeitet und ihr breites Wissen mit Begeisterung und Humor weitergab. «Wenn man in diesem Fach arbeitet, muss man über eine Geschmacksbibliothek mit verschiedenen Schubladen verfügen.», meinte sie und betonte: «Wir wollen nicht gegen, sondern mit der Natur arbeiten.» Das einzige Problem im Hinblick auf die noch nicht erreichte Bio-Zertifizierung sei für den grossen Betrieb mit 66 Mitarbeitenden der noch nicht gelöste Umgang mit dem Kupfer. Im Anschluss an die Führung genossen wir in Verbindung mit der Wein-Degustation im hellem Barocksaal der Villa verschiedene Köstlichkeiten.

Nach der Fahrt nach Stuttgart und dem Einchecken im modernen Design-Hotel mussten wir uns zum Abendessen im Restaurant La Commedia wegen des Weinfestes einen Weg durch die Menschenmenge bahnen.



Nie wieder! (?)

Am nächsten Morgen zeigten die alten Fotos beim Betreten der Stiftskirche eindrücklich, wie diese am Ende des zweiten Weltkrieges zerbombt und neu aufgebaut worden war. Auf der Empore erklärte Wolfgang anschaulich, wie er die Register der Orgel mit verschiedenen Klangfarben gesetzt und einregistriert hatte. Diese Klänge kamen bei dem von ihm komponierten «LIBERO» auf der Orgel mit ihrer Breiten- und Tiefenwirkung besonders gut zur Geltung.

Beim Warten auf den Bus erinnerte das eindrückliche Denkmal «Nie wieder» an Schrecken und Gewalt im Krieg. Im Bus erzählte eine Teilnehmerin, wie sie als Kind in Stuttgart den Krieg und die Bombardierungen erlebt hatte. Eindrücklich, was ihre Mutter bei der Geburt von Zwillingen mit den Kleinkindern durchmachen musste, wie sie als Kind die Zerstörung und den Wiederaufbau miterlebt hatte.

Auf der anschließenden Fahrt durch Hügellandschaft und durchs Neckartal staunten wir über die Weinberge an den steilen Hängen. In Hessigheim erwartet uns das junge Winzerpaar Alex und Eva Eisele in ihrem Naturgarten. Sie erklärten die spezielle Lage ihres 10 Hektaren-Familienbetriebs an «optimaler steiler Lage mit Trockenmauern und kalkreichem Boden». Dadurch werde der Wein des Biobetriebes (seit 2015) klar und opulent. Ausführlich und mit blumigen Ausdrücken erzählte der junge Winzer, wie er die blaufränkische, seine Lieblingsrebsorte gezogen und den Wein produziert hat. «Wir wollen das Frische, Steinige, Mineralhaltige ins Glas bringen» betonte er, und wieder hörten wir die Erfahrungen mit den Auswirkungen des Klimawandels. Die Stilistik des Weins habe sich seit 20 Jahren stark verändert. «Wenn es so weitergeht, haben wir hier bald ein Mittelmeer-Klima, was sich auf den Weinanbau massiv auswirkt.» Zur Degustation im Garten genossen wir die vom Schwager auf einem fahrbaren Pizzaofen zubereitete Pizzas.

Der Besuch bei der Orgelbaufirma Mühleisen mit 20 Mitarbeitenden gab Einblick in den Bau einer Orgel von den Plänen bis zur Fertigung einzelner Teile. Am Abend genossen wir bereits das letzte gemeinsame Abendessen in der Alten Kanzlei in Stuttgart.



Der letzte Reisetag führte uns nach Schramberg im Schwarzwald, wo wir zuerst den alten Industriebau der Firma Junghans besuchten. Dieser ist so gestaltet, dass in der grössten Uhrenfabrik der Welt, in besten Zeiten waren es 400-600 Mitarbeitende, möglichst viele Arbeitsplätze natürliches Licht erhalten. Im heute als Museum genutzten Bau ist eine unglaubliche Vielfalt an Uhren zu sehen: von Kuckucksuhren über Flötenuhren, Wecker und Drehorgeln und bis hin zu Musikautomaten.

In der Pfarrkirche St. Maria erzählte Kirchenmusikdirektor Rudi Schäfer die Geschichte der Kirche und der Orgel. Mangels Finanzen wurde auf den Bau eines Kirchturms verzichtet. Dank beharrlichem Dranbleiben konnte die Bevölkerung davon überzeugt werden, die barockisierte alte Walcker-Orgel in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuführen, und es sei ein Schmuckstück entstanden. Dadurch konnte sich Schramberg durch die alle vier Jahre durchgeführte Konzertreihe zu einer Orgelstadt entwickeln.

Im Hinblick auf das Konzertprogramm mit Musik von Max Reger erklärte Wolfgang: «Wenn ich die Musik von Reger höre, denke ich an einen ganz opulenten Wein (wie es ihn in Deutschland nicht gibt) und ein gutes Stück Fleisch. Diese Art von Fülle werden wir jetzt hören.»

Nach dem köstlichen Mittagessen im Schwarzwälder Gasthof mit seiner freundlichen Bedienung führte uns Chauffeur René, der gemäss der ehemaligen Fahrlehrerin jede enge Einfahrt «wie mit dem Schuhlöffel» gemeistert hatte, sicher in die Schweiz zurück.

Herzlichen Dank an alle, die diese einzigartige Reise mit viel Einsatz und Herzblut ermöglicht hatten.

Bilder dieses Beitrags: Monika Fischer

Kulinarik in Portugal

Iris Utz

Die portugiesische Küche ist vielfältig und reicht von herzhaften Fleisch- und Fischgerichten bis hin zu süßen Spezialitäten. Zu den bekanntesten Gerichten gehören Bacalhau (gesalzener Stockfisch), Francesinha (eine Art gekochtes «Sandwich» aus Porto), Caldo Verde (eine Kartoffel-Kohl-Suppe) und Pastéis de Nata (Puddingtörtchen). Die portugiesische Küche ist bekannt für ihre Einfachheit und die Verwendung frischer, saisonaler Produkte. Olivenöl spielt eine wichtige Rolle bei der Zubereitung vieler Gerichte. Die Küche ist regional sehr vielfältig, mit unterschiedlichen Spezialitäten in verschiedenen Landesteilen.

Während im kühleren Norden eher herzhaftere Gerichte zubereitet werden, spielen Eintöpfe und Suppen im ganzen Land eine zentrale Rolle. Auch kulinarische Einflüsse aus den ehemaligen portugiesischen Kolonien, vor allem Gewürze, finden sich in vielen Spezialitäten wieder. Ein wichtiger Bestandteil der portugiesischen Küche ist auch der bekannte Feijão, eine Bohnenart, die für viele Süßspeisen verwendet wird.

Bacalhau

Das portugiesische Nationalgericht schlechthin ist der Bacalhau, ein gesalzener und getrockneter Stockfisch. Für diesen gibt es unzählige Zubereitungsarten und in Portugal gibt es nicht umsonst das bekannte Sprichwort, dass es für jeden Tag des Jahres ein Bacalhau-Rezept gibt. Er wird gebraten, gekocht oder frittiert als «Bolinhos de Bacalhau» (kleine Fischbällchen) und mit verschiedenen Beilagen serviert. Weitere Gerichte, welche sich auf fast jeder Speisekarte finden, sind «Bacalhau a Bras», bei dem der Bacalhau mit Kartoffeln, Eiern und Zwiebeln angerichtet wird, oder «Arroz de Bacalhau», bei dem es sich um Reis mit Stockfisch handelt.



Francesinha

Eine Spezialität aus Porto ist die Francesinha (übersetzt: französisches Mädchen bzw. kleine Französin). Dabei handelt es sich um ein Toastbrot, eine Lage Fleisch, z.B. Rind oder Truthahn, Würstchen, Schinken, geschmolzenen Käse sowie die typische Sauce, die meist Tomaten, Bier und Senf enthält. Typischerweise wird die Francesinha mit Pommes Frites serviert. Es gibt auch vegetarische Variationen, die Pilze und Gemüse enthalten. Gelegentlich liegt auf der Francesinha ein Spiegelei.



Caldo Verde

Fast obligatorisch beim Essen im Restaurant ist eine Suppe als erster Gang. Dabei gibt es sehr vielfältige Suppen und Eintöpfe. Eine sehr traditionelle Suppe ist dabei die Caldo Verde (übersetzt: grüne Brühe), welche aus Nordportugal stammt. Dabei handelt es sich um eine dünne Kartoffelcremesuppe mit fein geschnittenen Blättern des Markstammkohls und Schweinswürstchen. Dazu wird gerne das allseits beliebte Maisbrot gereicht.





Sardinhas Assadas

Besonders typisch für die Küstenregionen um Lissabon und Setúbal sind die Sardinhas Assadas. Diese über Holzkohle gegrillten Sardinen, welche die Meeresfrische mit rauchigem Grillgeschmack verbinden, werden in Restaurants, aber auch an Strassenständen angeboten. Um den vollen Geschmack zu erleben, sollten die Sardinhas Assadas vor dem Verzehr ordentlich in Olivenöl getaucht werden. Als Beilage dienen Maisbrot, ein Salat aus gegrillten Paprika oder gekochtes Gemüse.



Cozido a Portuguesa

Ein weiterer traditioneller Eintopf, vor allem für Fleischliebhaber, ist der Cozido a Portuguesa. Dabei werden geräucherte Schweinswürste, Rippchen, Schinken und Haxe mit Schweinefett sowie Kartoffeln und Gemüse (z.B. Karotten, Kohl oder Bohnen) zu einem schmackhaften Eintopf vereint. Das zum Kochen verwendete Wasser ist nach der Zubereitung eine reichhaltige Brühe, die entweder zum Kochen benutzt oder direkt getrunken werden kann.



Queijo

Obwohl Portugal ein Land mit einer langen Tradition der Käseherstellung ist, ist der portugiesische Käse (genannt «Queijo») bei uns noch weitestgehend unbekannt. Der wohl bekannteste Käse in Portugal ist der Queijo da Serra, ein Schafskäse, dessen Konsistenz je nach Reifegrad in der Mitte fast noch flüssig, cremig-weich, bis hin zu schnittfest reichen kann und dessen Geschmack mild und leicht säuerlich ist. Auf den Azoren-Inseln werden verschiedene Käsesorten produziert. Da wären einerseits der Hartkäse Queijo da Ilha, den man am ehesten mit Parmesan vergleichen kann und die beiden Sorten Queijo do Pico und Queijo de São, die beide aus Kuhmilch hergestellt werden. In Portugal wird Käse vor oder nach dem Hauptgericht gegessen, also als Aperitif oder zum Dessert.



Arroz de Mariscos

Auch Arroz de Mariscos erfreut sich grosser Beliebtheit. Dabei handelt es sich um ein Gericht, das vorwiegend aus Reis und Meeresfrüchten wie Crevetten und Muscheln, aber auch Teilen von grösseren Tieren, wie z.B. Hummerscheren besteht, die zusammen in einem Topf gekocht werden. Das Gericht erhält durch die zerkleinerten Teile der Meerestiere die typische orange-rote Farbe. Das wichtigste Gewürz ist Koriander.

Petiscos

Die Petiscos, was so viel wie Vorspeise bedeutet, gehören zu den kleinen kulinarischen Spezialitäten, die Portugal zu bieten hat und vielleicht am ehesten mit den spanischen Tapas zu vergleichen sind. Dazu zählen unter anderem frittierte Bällchen aus Bacalhau, Kartoffeln, Ei und Petersilie, welche Bolinhos de Bacalhau genannt werden. Auch Rissóis de Camarão, Teigtaschen mit Crevettenfüllung, und Empanadas mit Füllungen von Krabben- oder Hackfleisch sind sehr zu empfehlen. Ausserdem gehören Käse und etwa Entenmuscheln zu den Petiscos.



Süssspeisen

Bei den Süssspeisen macht sich der Einfluss der Mauren bemerkbar, die jahrhundertlang die Iberische Halbinsel beherrschten. Die portugiesische Küche ist äusserst bekannt für ihre kalorienreichen Süssspeisen auf der Basis von Zucker und Eigelb. Während Schokolade nur eine untergeordnete Rolle spielt, erfreuen sich beispielsweise Arroz Doce (Milchreis), Pudim Caseiro (Eierpudding mit Karamellsauce) oder Ovos Moles, ein Gebäck mit Mandeln und Feigen, grosser Beliebtheit.



Torta de Azeitão

In Portugal sind Nachtische mit Ei weit verbreitet; es gibt sie in vielen regionalen Variationen. Ein bekannter Nachtisch davon ist Torta de Azeitão, ein weicher, luftiger Kuchen, der mit Eigelb bestrichen und perfekt zusammengerollt wird. Diese Tortas sind eine wahre Freude für Naschkatzen und ein Muss für alle, die nach Azeitão kommen.



Pastéis de Nata

Eine spezielle Erwähnung in dieser Aufzählung portugiesischer Spezialitäten verdienen die Pastéis de Nata (Einzahl: Pastel de Nata), das wohl populärste Süssgebäck Portugals, welches durch portugiesische Gastarbeiter in ganz Europa eine gewisse Bekanntheit erlangte. Diese in Blätterteig gebackenen Rahmpuddingtörtchen wurden schon im 18. Jahrhundert in einem Kloster in Belém, einem Stadtteil von Lissabon, hergestellt und das Rezept danach an eine Zuckerraffinerie verkauft. Meist werden die gebackenen Pastéis mit Zimt oder Puderzucker bestreut und gegessen.



Bilder und Text: <https://www.spezialitaeten.online/tipps/rezepte/portugiesische-rezepte.html>
Hier sind auch Rezepte zu finden für jene, die sich selbst an portugiesische Rezepte wagen!

Wolfgang Sieber

Künstlerischer Leiter, Akkord-Arbeiter und Organist

Organist aus Luzern, Komponist, Improvisator und Pädagoge, im Toggenburg geboren, wirkt als dynamischer Grenzgänger und publikumsnaher Charismatiker mit der Orgel.



Wolfgang Sieber mit seiner Frau Sylvia im KKL Luzern (Bild: Valentin Luthiger)

Nach seiner Ära als Stifts- und Hoforganist zu St. Leodegar Luzern (1992-2021) setzt Wolfgang Sieber unter dem Motto ORGEL ÜBERALL | ORGAN ALL OVER seine künstlerische, unternehmerische wie ehrenamtliche Tätigkeit fort. Im In- und Ausland eingeladen, spielte Wolfgang Sieber allein im Jahre 2024 sowie laufend im Jahre 2025 mehr als 30 Partnerprojekte und Soloprogramme. Ebenso realisierte der Musiker Projekte mit den Hannelis, Fränzli da Tschlin und folgt 2025 Einladungen nach Magadino, Saanen, Augsburg, Bern, Zürich, St. Gallen und ins Toggenburg.

Sieber pflegt ein weites Netzwerk. So finden sich Partner unterschiedlichster Couleur aus der Neuen Musik, Kleinkunst, Volksmusik und dem Tanz, in gesellschaftlichen, religiösen, ethnischen Bereichen. Wolfgang Sieber vermittelt begeistert, mit feinem Humor, leitet Meisterkurse, spielt im Kloster Disentis als Offiziumsorganist und wirkte anlässlich der Uraufführung und CD-Einspielung der ersten schweizerdeutschen «Totämäss».

Wolfgang Siebers Kompositionen und Bearbeitungen für Orgel solo, vierhändig, Streich- und Bläserorchester, Trompete, Oboe, Horn und Instrumente der Schweizer Alpen sind als Audio, Video und Printausgabe publiziert. In den Bereichen der klassischen, symphonischen und überlieferten Musik sowie im Jazz und der Kleinkunst entstanden an die 100 Video- und CD-Produktionen, welche im Web dokumentiert sind.

Sieber schuf gefächerte Musikformate zu Lebensthemen – liturgisch wie konzertant – und in der Luzerner Hofkirche entwickelte sich ein lebendiger Begegnungsraum für Orgelbegeisterte, vor allem aber vielseitig interessierte Musikfans, welche sommerliche Gewitterkonzerte, individuell gestaltete Privatkonzerte, Meisterkurse und charakteristische Feiern des Kirchenjahres besuchten. Dank privater Initiative konnte 2015 die Erweiterung zur Grossen Hoforgel mit dem Echowerk realisiert werden, dem Unikat für ein Surround-Klangerlebnis. Jetzt präsentieren Künstler aus aller Welt ihre Musik mit der Grossen Hoforgel auf YouTube sowie Tonträgern.

Seine Ausbildung in Klavier, Orgel, Kirchenmusik und Pädagogik verdankt Wolfgang Sieber seinen Eltern. Weitere «Lehrjahre» brachten ihn nach Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen und Einsiedeln, sowie Prag, München und Paris.

Auszeichnungen: Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern (2009), Goldener Violinschlüssel (2014), Päpstlicher Orden Bene Merenti (2017), Horwer Kulturbatzen (2018).

wsk@bluewin.ch | +41 79 204 92 20 | sieberspace.ch

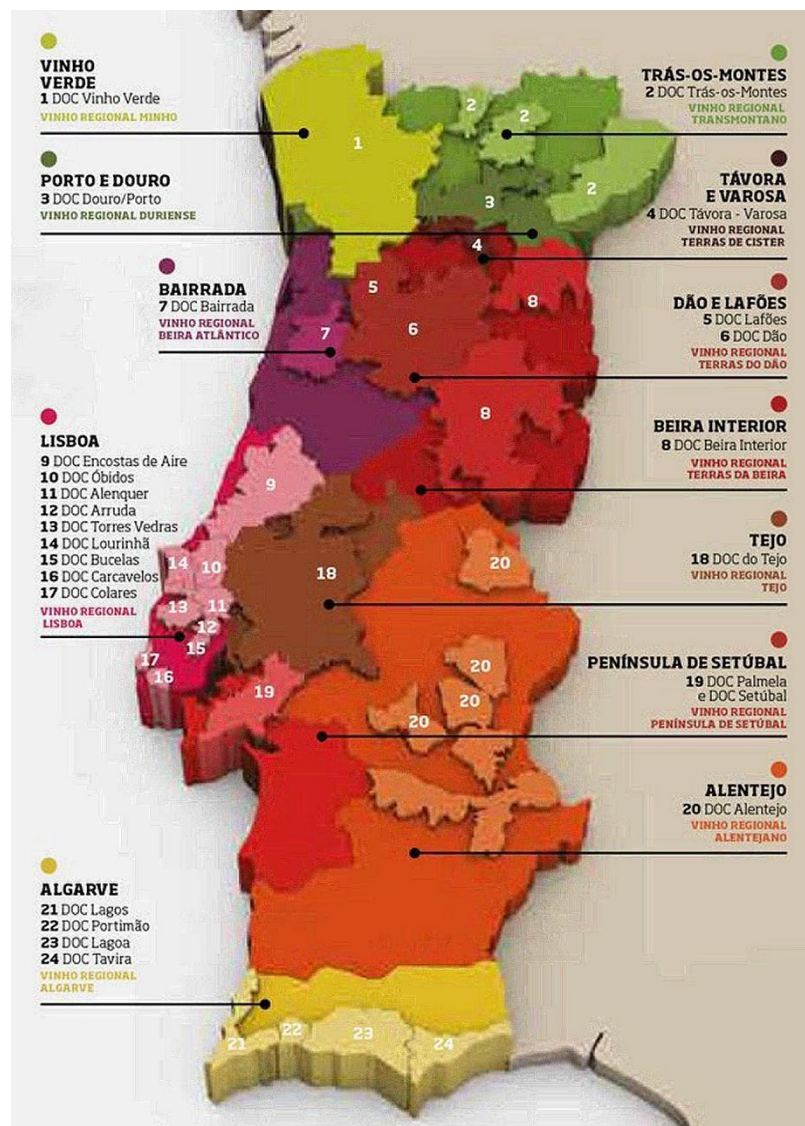
Weinbau in Portugal

Dieter Rüfenacht

Es mag sein, dass der portugiesische Wein nicht gleichermaßen im Fokus von uns Weinliebhabern steht wie der Französische, Italienische oder Spanische. Wenn wir uns jedoch etwas vertiefter mit der Materie befassen, werden wir erkennen, dass es sich durchaus lohnt, die allenfalls vorhandene Wissenslücke zu schliessen. Portugals Weinanbau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten markant gewandelt. Jüngeren Generationen von qualitätsbewussten Weinbauern gelingt es, die Erfolge der Tradition mit neuen Ideen zu ergänzen. Was dabei herauskommt, ist eine Vielfalt von Weinen, von schweren, vollmundigen des Landesinnern zu frischen, herben Weinen des atlantischen Nordens.

Kurze Geschichte des portugiesischen Weinbaus

Wie oft in der Antike geschehen, besiedelten schon ab ca. 800 v. Chr. Phönizier, Karthager, Griechen und Römer die Küstenstreifen der Länder am Mittelmeer, aber eben auch jene am Atlantik. Und auch dort pflanzten sie Weinreben an. Allerdings stagnierte der Weinbau während der ca. vierhundertjährigen Herrschaft der Mauren, zum totalen Erliegen kam er jedoch nie. Hingegen erlebte er nach der muslimischen Indoktrinierung eine Renaissance, inspiriert vom Orden der Zisterzienser ab ca. dem 12. Jahrhundert.



Nachdem Portugal sich von der Abhängigkeit der burgundischen Herrschaft befreit und auch spanische Ansprüche abgewehrt hatte, war es der Handel mit England, der mit dem Methuen-Vertrag von 1703 einen immer grösseren Umfang annahm. In der Folge geriet Portugal aber zunehmend in wirtschaftliche Abhängigkeit. Will heissen, dass immer mehr Waren nach England exportiert wurden, darunter auch Wein.

Mitte des 19. Jahrhunderts aber wurde auch Portugal wie praktisch alle europäischen Weinbaugebiete von der Reblaus überfallen. Diese vernichtete zusammen mit dem Mehltau gegen Ende des 19. Jahrhunderts grosse Bestände der Rebberge. Deren Wiederaufbau begann ab ca. den 1930-er Jahre mit der Gründung zahlreicher Winzergenossenschaften, die bis heute eine wichtige Rolle für die Weinkultur des Landes spielen. Letztlich waren es aber die Rückkehr zur Demokratie nach der Nelken-Revolution 1974 und später der Eintritt in die Europäische Gemeinschaft (EG) 1986, die dem Weinbau Portugals nachhaltigen Schub verliehen. Dies mit dem Ergebnis, dass kaum ein anderes europäisches Land über ebenso viele autochthone Rebsorten verfügt.

Quelle: www.ovinho.de/weinbaugebiete-portugals

Portwein

Nun mag uns dessen Name zwar bekannt sein, wahrscheinlich aber kaum, worum es sich dabei handelt. Seine Wiege ist das Tal des Douro, des knapp 900 Kilometer langen Flusses, der von Spanien kommend bei Porto in den Atlantischen Ozean mündet. In diesem Tal mit seinen wilden, steilen Schiefer- und Granithängen war es schon immer äusserst schwierig, irgendwelche Nutzpflanzen anzubauen. Den Portugiesen hingegen gelang es bereits vor hunderten von Jahren mit Mauern eine Art Terrassen zu bauen. Diese hielten das Regenwasser zurück und verhinderten damit auch das Wegschwemmen des spärlichen Erdreichs. Damit wurden die Bedingungen für den Anbau verschiedener Pflanzen und damit auch der Weinrebe geschaffen. Ausserdem wurde die Entwicklung der Region aber noch aus einem anderen Grund bekannt. Bereits 1756 wurde das Gebiet «Alto Douro» als streng abgegrenzte Anbaugegend des Portweins gesetzlich definiert. Und – seit 2001 gehört es gar zum Weltkulturerbe der Unesco.

Nun, wie jeder andere Wein auch, entsteht Portwein ja nicht einfach am Rebstock, er muss «gemacht» werden. Die hauptsächlichsten Rebsorten, aus denen er gewonnen wird, sind Touriga Nacional, Touriga Franca, Tinta Roriz, Tinta Barroc und Tinta oder Tinta Cão. Nach der Ernte der ausschliesslich besten Früchte, wird deren Saft in einem Bottich ausgepresst. Früher geschah dies, indem mit blossen (!) Füssen auf den Trauben herumgestampft wurde. Ob dies heute noch immer die adäquate Methode ist? Wie auch immer. Die Besonderheit bei der weiteren Verarbeitung ist, dass die Gärung des ausgepressten Saftes, also die Umwandlung von Zucker in Alkohol, vorzeitig durch Zugabe von hochprozentigem Alkohol angehalten wird. Dadurch bleibt dem Wein ein erheblicher Teil seines natürlichen Zuckers erhalten, was Ersterem die charakteristische Süsse verleiht und dessen Alkoholgehalt auf 19% bis 20% erhöht.

Weshalb aber dieser Aufwand, den Traubensaft mit Alkohol zu versetzen? War es der Notwendigkeit geschuldet, den Wein für längere Transportwege haltbar zu machen, weil er die Reise aus dem Douro-Tal an die Küste, nach Porto, meistens nicht schadlos überstand? Oder war es die Intuition der Menschen, die sie nach Originalität ihres Weins suchen liess? Auf jeden Fall hat das Procedere zum Erfolg geführt, was sowohl die Einzigartigkeit des Geschmacks als auch die Haltbarkeit des Portweines anbelangt. Je nach Typ kann er nämlich von 3 Jahren bis einige Jahrzehnte aufbewahrt werden. Diese Lagerfähigkeit ist zudem eines der Merkmale, worin sich die verschiedenen Stile des Portweins unterscheiden. Die Bezeichnungen wie «Vintage, Late Bottled Vintage, Crusted, Tawny oder Ruby» beziehen sich auf unterschiedliche Herstellungs- und Reifungsmethoden.

Nach dieser Vielfalt an Weinpflege erstaunt es wohl nicht, dass es auch weissen Portwein gibt, den «White Port». Er wird aus den Trauben der Sorten Malvasia, Gouveio, Viosinho und Rabigato gekeltert. Die Fermentation geschieht, nachdem die Schalen der Früchte dem Saft entnommen wurden, was letztlich zu einem helleren, fruchtigeren Wein führt. Bevorzugt wird er als Aperitif genossen, mundet aber sehr zu Käse, Meeresfrüchten oder Salaten.



Die beiden Gemälde auf Fronten von Weinfässern wurden bei Fonseca in Azeitão fotografiert und bearbeitet.

Und noch mehr Wein: Vinho Verde...

Ein stehender Begriff für Portugals Weine ist auch der «Vinho Verde» aus der Region Minho. Die Bezeichnung ist für unsere Ohren allerdings etwas verwirrend, da sie gar nichts mit Farbe zu tun hat, es gibt nämlich weisse, rote oder roséfarbene Varianten. Hingegen bezieht sie sich auf die frische, oft auch leicht prickelnde Art des Weins - der Jugend des Weins. Seine Heimat ist das hügelige Land im Nordwesten zwischen dem Fluss Minho und den Bergen im Osten, die das atlantisch geprägte Portugal vom iberischen Kernland abtrennen. Dort schaffen relativ hohe Niederschlagsmengen und mildes Klima ideale Voraussetzungen für die hauptsächlichsten Vinho Verde-Trauben wie Alvarinho, Loureiro, Trajadura und Arinto. Mit seinem Alkoholgehalt zwischen 8,5 und 11,5 Prozent bietet er in den warmen Jahreszeiten höchsten Genuss zu Meeresfrüchten und leichten Gerichten.

...und Rotweine

Der klassische Rotwein, Vinho Tinto, war ausserhalb Portugals lange Zeit nicht von besonderer Bedeutung. Doch seit ungefähr den 1980-er Jahren gewinnt dieser dank sorgfältigster Bewirtschaftung der Rebberge und kultivierter Kelterung der Trauben immer mehr an internationaler Anerkennung. Die Rebsorten, aus denen die roten Tafelweine gemacht werden, sind dabei weitgehend dieselben wie für den Portwein, zum Beispiel Touriga Nacional, Tinta Roriz, Touriga Franca und Baga. Bemerkenswert ist jedoch, dass Portugiesische Weine selten von einer einzelnen Traubensorte gekeltert werden. Vielmehr werden sie oft in historischer Manier als sogenannter «Gemischter Satz» im Weinberg angebaut. Das heisst,

unterschiedliche Rebsorten werden gemischt gepflanzt, gemeinsam geerntet und verarbeitet. Demgegenüber handelt es sich bei der Cuvée um eine Mischung aus unterschiedlichen Traubensorten, die aus verschiedenen Weinbergen oder Jahrgängen stammen können. Als Folge dieser «Verheiratung» resultiert eine grosse Auswahl an charakteristischen Weinen, von fruchtig leicht bis zu vollmundig und tanninreich. Es ist der Kellermeister, der Proben entnimmt, zusammenfügt und abschmeckt, bis er die gewünschte Balance zwischen Frucht, Säure, Alkohol- und Tanningehalt gefunden hat. Dass dieser Prozess viel Erfahrung, Geschick und sensorische Sensibilität voraussetzt, braucht wohl kaum erklärt zu werden. Und dass dies den Winzern und Winzerinnen immer besser gelingt, davon zeugen zahlreiche internationale Auszeichnungen. Also – freuen wir uns auf Entdeckungen und kosten wir!

Zum Schluss

Dieser kleine Überblick wird der Vielfalt des portugiesischen Weinbaus natürlich nicht gerecht. Es gibt nämlich vierzehn Weinregionen und über dreihundert Traubensorten, die zur Weinproduktion zugelassen sind. Wie so oft auf dieser Welt kommt es aber nicht auf die Quantität als vielmehr die Qualität an, die den Ruf eines Landes und seiner Kultur begründet. Mit seinen etwas mehr als 10 Millionen Einwohnern ist die Bevölkerung Portugals ähnlich zahlreich wie die der Schweiz, flächenmässig ist das Land jedoch mehr als doppelt so gross. Jedes unserer beiden Länder wird von seiner wechselvollen Geschichte geprägt und macht auf der Weltbühne mit seinen Leistungen in Wirtschaft und Kultur von sich reden. Portugal hat das Meer, wir haben die Alpen. Machen wir uns also auf den Weg und entdecken das, was wir nicht haben: Das Meer und die Menschen Portugals!



Orgelbauer

Dieter Utz

Orgelbau Kuhn AG, CH-Männedorf

Die Orgelbauwerkstätte nahm ihren Anfang im Jahre 1864, als Johann Nepomuk Kuhn (1827-1888) sich als selbstständiger Orgelbaumeister in Männedorf niederliess. Aus Süddeutschland stammend hatte er seine Ausbildung bei Weigle in Stuttgart absolviert. 1863 kam er dann als Angestellter von Eberhard Friedrich Walcker an den Zürichsee, um für die Kirche in Männedorf eine neue Orgel aufzubauen. Die Gegend gefiel ihm so gut, dass er beschloss zu bleiben und eine eigene Firma zu gründen.

Nach dem Tode Nepomuks übernahm sein einziger Sohn, Carl Theodor (1865–1925), im Alter von 23 Jahren die Leitung der Firma. Er hatte seine musikalische Ausbildung an der Musikschule Zürich absolviert und das orgelbauliche Handwerk in den elterlichen Werkstätten erlernt. Zur Weiterbildung begab er sich auf die Wanderschaft, während der er Deutschland, Frankreich und Nordamerika bereiste. Theodor war vor allem vom Schaffen Cavaillé-Colls sehr angetan, was später zur Eröffnung von Filialen in Frankreich führte. Zur Sicherung des Weiterbestehens der Firma gründete er im letzten Lebensjahr die heutige Aktiengesellschaft.

Die junge Orgelbau Th. Kuhn AG hatte nicht nur die Krisenzeit der Dreissigerjahre zu verkraften, sondern auch einen erneuten Wandel von Technik und Klang, insbesondere die Forderungen der Orgelbewegung, jener Renaissance der barocken Orgelkunst des 17. und 18. Jahrhunderts.

Seit Ende der 1970er-Jahre hat sich das Haus verstärkt auf die wissenschaftlich abgestützte Restaurierung wertvoller Orgeln aus allen Epochen spezialisiert und sich damit international einen Namen geschaffen.

Heute beschäftigt das Unternehmen über 30 Mitarbeitende. Das Werkverzeichnis umfasst knapp 1'400 neue Orgeln und rund 180 Restaurierungen. Ein repräsentativer Neubau steht in der Tonhalle Zürich (2021), eine der bedeutendsten Restaurierungen im Nidaros-Dom in Trondheim/Norwegen (2014).

Quelle: www.orgelbau.ch

Georg Jann, DE-Laberweinting

1948 begann Georg Jann in Potsdam eine Orgelbaulehre bei Orgelbau A. Schuke. Der weitere Weg führte ihn und seine Familie ab 1961 über die Schweiz und West-Berlin bis nach Regensburg. Dort übernahm er im Jahr 1974 die alteingesessene Orgelbauwerkstatt Eduard Hirnschrodt im Regensburger Ortsteil Stadt-amhof. Bereits kurze Zeit später erhielt die Firma erste Aufträge für dreimanualige Orgeln mit über 40 Registern. 1980 wurde die erste viermanualige Orgel für die Kirche St. Joseph in Memmingen mit 52 Registern fertiggestellt. Später wurde die Werkstätte in das 25 Kilometer südlich von Regensburg gelegene Allkofen bei Laberweinting in Niederbayern verlagert.

Bis 1995 leitete Georg Jann seine Firma unter dem Namen „Georg Jann Orgelbau Meisterbetrieb“ und übergab die Stammfirma seinem zweiten Sohn, dem Orgelbaumeister Thomas Jann. Seither heisst die Werkstatt „Thomas Jann Orgelbau GmbH“. Georg Jann zog mit der Pfeifenwerkstatt nach Portugal. Ende 2005 übergab er diese Firma mit Namen „Orguian“ an seinen ältesten Sohn, Detlef Jann. Ab 2006 lebte Georg Jann in Brasilien und betrieb dort eine kleine Orgelbauwerkstatt. Am 12. Februar 2019 verstarb er dort und wurde in der brasilianischen Grossstadt Blumenau beerdigt.

Quellen: <https://www.jannorgelbau.de/> und https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Jann

Oficina e Escola de Organaria

Die Orgelbauwerkstatt und -schule wurde 1992 von Pedro Guimarães und den Orgelbaumeistern Franz Thalhammer und Georg Jann gegründet und befindet sich seit 1996 in Esmoriz südlich Porto. Seit 1995 wird sie von Pedro Guimarães und Beate von Rohden Guimarães geleitet, die seit 1997 die einzigen geschäftsführenden Gesellschafter sind.

Diese Werkstatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, wertvolle historische portugiesische Orgeln zu restaurieren, die wahre Juwelen von grosser Bedeutung sind, aber der breiten Öffentlichkeit noch wenig bekannt sind. Sie hat viele Restaurierungsarbeiten durchgeführt, vor allem im Norden des Landes, an Orgeln aus verschiedenen Epochen (16. bis 20. Jahrhundert) und in verschiedenen Stilrichtungen (iberisch, englisch, französisch, deutsch).

Sie versucht, den Instrumenten ihre ursprünglichen Eigenschaften zurückzugeben, indem sie die Techniken und Materialien der Originalarbeit verwendet und ihre Arbeit auf ein methodisches und umfassendes Lernen bei verschiedenen anerkannten Meistern stützt. Sie wurde eingeladen, an mehreren Forschungsprojekten zum Thema Orgelbau mit verschiedenen europäischen Firmen teilzunehmen, die von der EU unterstützt werden.

Alle Arbeiten werden in ihrer eigenen Werkstatt durchgeführt, einschliesslich des Giessens und des manuellen Hobelns der Zinn/Blei-Platten für die Rekonstruktion der fehlenden Pfeifen.

Vereinzelte Informationen über Orgelbauer sind auf den Orgelportraits zu finden. Ganz allgemein muss hier festgehalten werden, dass die verfügbaren Informationen wesentlich spärlicher sind als bei den bisherigen Orgelreisen. Zwar würden heute die Internet-Übersetzungsmaschinen bis zu einem gewissen Grad auch Dokumente in portugiesischer Sprache zugänglich machen. Doch die Dokumentation von Orgeln und Orgelbauern in Portugal ist nicht auf dem gleichen Niveau wie in anderen europäischen Ländern oder der Schweiz. Ich habe mich deshalb entschlossen, lediglich eine Auflistung der Orgelbauer zu machen, aus der das Jahr ihrer Interventionen und die entsprechende Orgel ersichtlich sind.

Orgelbauer	Baujahr	Porto – Igreja São Martinho, Cedofeita	Porto – Sé Catedral - Hauptorgel	Porto – Sé Catedral - Evangelienorgel	Porto – Igreja São Lourenço (Grilos)	Porto – Mosteiro São Bento da Vitória	Braga – Catedral da Sé	Guimarães – Nossa Senhora da Oliveira	Coimbra – Mosteiro de Santa Cruz	Barreiro – Nossa Senhora do Rosário	Lissabon – São Vicente de Fora
Heitor Lobo	1541								X		
Miguel Hensberg	1694								X		
Manoel Lourenço da Conceição	1733			X							
Manuel Benito Games de Herrera	1724								X		
Br. Manuel de São Bento	1725					X					
Br. Simón Fontanes	1737						X				
João Fontanes de Maqueira	1765										X
Br. Domingos de São José de Varela	1788					X					
Joaquim António Peres Fontanes	um 1800									X	
Luís António de Carvalho	1838							X			
Antonio José dos Santos	1860, 1880				X	X					
Flentrop Orgelbouw, NL-Zaandam	1970			X							
Georg Jann, DE-Laberweinting	1985		X								
António Simões	1992						X				
Claudio Rainolter & Christine Vetter	1994										X
Oficina e Escola de Organaria, Pedro Guimarães und Beate von Rohden	1998, 2001, 2007, 2008, 2013				X	X		X	X	X	
Orgelbau Kuhn AG, CH-Männedorf	2000	X									
Dinarte Machado	2017			X							

Orgelportraits

Dieter Utz

Orgelbau in Portugal

Die Diskussionen über die Charakterisierung einer „portugiesischen Orgel“ – also eines Instrumententyps, dessen Eigenschaften so einzigartig sind, dass er sich von der spanischen Tradition unterscheidet – ist im Gange. Das Fehlen ausreichender Daten zum portugiesischen Orgelerbe und die Versuchung, alle portugiesischen und spanischen Instrumente unter dem Begriff «iberisch» zusammenzufassen, führten zu einer gewissen Nachlässigkeit bei der Bewertung der seit dem 18. Jahrhundert in Portugal gebauten Orgeln. Die Forschung ist daran, einen klareren Blick auf die Entwicklung des Orgelbaus in Portugal zu entwickeln. Aus Italien importierte Orgeln existierten während des gesamten 18. Jahrhunderts – der Blütezeit des Orgelbaus in Portugal – neben anderen, die in Portugal gebaut wurden. Die kulturelle Durchdringung zeigt sich deutlich in den italienischen Merkmalen, die in den portugiesischen Orgeln dieser Zeit zu finden sind. Ende des 18. Jahrhunderts erfuhr der portugiesische Orgelbau Umwälzungen, die zu einem Instrumententyp führten, der zwar italienische Einflüsse aufwies, aber dennoch starke Merkmale der iberischen Tradition beibehielt und innovative technische und klangliche Lösungen aufwies.

Besonderheiten des iberischen Orgelbaus

Registernamen werden in den Dispositionen der iberischen Instrumente oft mittels Angabe musikalischer Intervalle dargestellt, also über die Abstände von Tönen zueinander, nicht selten sogar nur mit Zahlen bezeichnet. Nachfolgende Tabelle zeigt die üblicherweise verwendeten Intervalle an:

Intervall in Zahlen	Intervall in Worten	= Fuss (bezogen auf Ton C = 8')
8 ^a	Oitava	4'
12 ^a	Dozena	2 ² / ₃ '
15 ^a	Quinzena	2'
17 ^a	Dezassetena	1 ³ / ₅ '
19 ^a	Dezanovena	1 ¹ / ₃ '
22 ^a	Vintedozena	1'

Es ist in der iberischen Tradition üblich, dass fast alle Register geteilt sind, d.h. dass Bass und Diskant separat registriert werden können. Vereinzelt sind über den ganzen Klaviaturumfang durchgehende Register vorhanden. Bei der iberischen Manualteilung liegt der Teilungspunkt zwischen den Tönen c' und cs'. Im Vergleich dazu liegt er in der lombardischen Tradition oft einen Halbton tiefer, zwischen h° und c'.

Die historischen Orgeln in Portugal verfügen i.d.R. über kein Pedal. In Einzelfällen sind es ein paar wenige Töne, die direkt ans Hauptmanual abgehängt sind, spielbar mit den «Zehenspitzen». Das heisst, es gibt keine eigentlichen Klaviaturen für das Pedal, lediglich ein paar sehr kurze Tasten oder «Stifte» (siehe Bild).

Obwohl viele Orgeln konstruktiv über mehrere «Werke» in unserem Sinne verfügen, ist oft nur ein einziges Manual vorhanden. Die Spieler können mittels besonderer Hebel die Werke aktivieren, teils mechanisch ausgeführt, meist jedoch mittels Windabsteller.

Als Quelle für die Dispositionen und Texte der Orgeln und Orgelbauer dienten uns Publikationen und Festschriften, die freundlicherweise von Pedro und Beate Guimarães von Rhoden zur Verfügung gestellt wurden. Weiter wurden Informationen aus dem Internet verwendet, beispielsweise von die-orgelseite.de oder von Wikipedia, aber auch von einigen portugiesischen Orgel- und Tourismuseiten. Allerdings sind die verfügbaren Texte mehrheitlich rudimentär.

Erläuterungen

Für die grössten Register – in der Regel heissen sie «Flautado» entsprechend unserem «Principal» – wird die Länge der längsten Pfeifen zusätzlich in «Handspannen» angegeben. Eine Handspanne entspricht ca. 20 cm, ein Fuss ca. 30 cm. Somit entspricht die Länge einer 16-Fuss-Pfeife 24 Handspannen, einer 8-Fuss-Pfeife 12 Handspannen. Der 8-Fuss-Principal heisst somit Flautado de 12, der 16-Fuss Flautado de 24 und der

4-Fuss Flautado de 6. Mit den Zusätzen aberto oder tapado wird manchmal angezeigt, ob die Pfeifen offen oder gedeckt gebaut sind.

Oben rechts beim Titel eines Orgelportraits wird die Grösse der Orgel wie folgt dargestellt:

III/P/36 Anzahl Manuale / Pedal / Anzahl Register

II/3/46 Anzahl Manuale / Anzahl durchgehende Register / Anzahl Halbregister

Idealerweise würden die Dispositionen analog dem Beispiel der Orgel von Coimbra auf Seite 41 dargestellt, d.h. die Halbzüge von Bass und Diskant liegen optisch nebeneinander. Allerdings würde diese Darstellung wesentlich mehr Platz beanspruchen und als Folge davon müssten die Bilder müssten kleiner gemacht werden, weshalb jeweils in einer Spalte pro Werk zuerst die Bassregister und danach die Diskantregister aufgeführt werden.

Die Zungenregister sind jeweils am Schluss einer Bass- bzw. Diskantgruppe angegeben. Soweit bekannt werden die Horizontalzungen am Schluss der Gruppe durch einen optischen Abstand gekennzeichnet.

Übersetzung von Fachbegriffen aus dem Portugiesisch

Cadereta	Unterwerk
Canarinhos	Vogelgezwitscher (der Kanarienvögel)
Ecos	Echowerk
Grande Órgão	Hauptwerk
Guizos	Schellen
inteiro	volles Register, über den ganzen Manualumfang durchgehend
Mão esquerda	«linke Hand» = Bass, umfassend die Töne C – c', manchmal mit kurzer Oktave
Mão direita	«rechte Hand» = Diskant, umfassend die Töne c#' – c"', aber auch bis d"', e"' oder f"'
Passarinhos	Vögelchen
Tambores	Trommeln

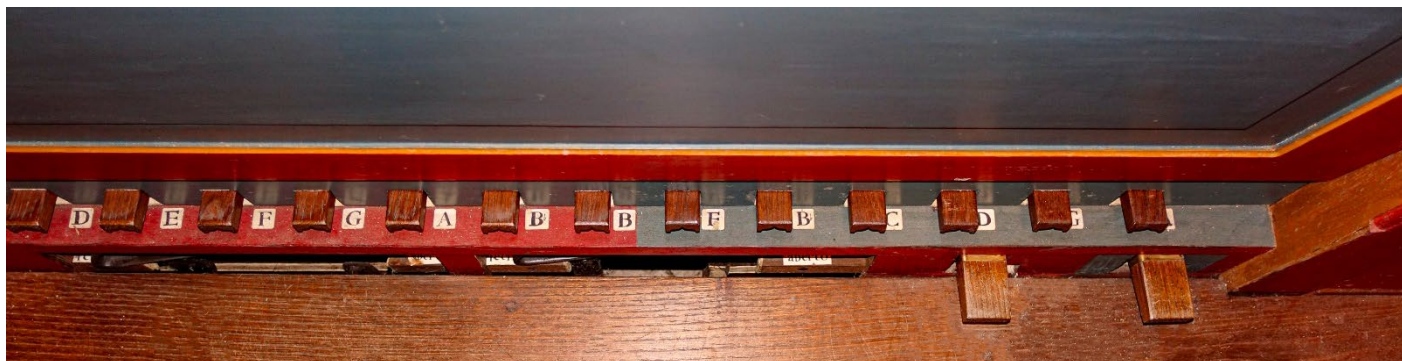
In den Dispositionen verwendete Abkürzungen

ab.	aberto = offene Pfeife	
tap.	tapado = gedeckte Pfeife	
8 ^a	Oitava	4'
12 ^a	Dozena	2 ² / ₃ '
15 ^a	Quinzena	2'
17 ^a	Dezassetena	1 ³ / ₅ '
19 ^a	Dezanovena	1 ¹ / ₃ '
22 ^a	Vintedozena	1'



Der «Schellenengel» von São Bento

Die vorliegenden Orgelportraits erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Wissenschaftlichkeit.



«Pedal» der grossen Orgel in Coimbra: die Töne können lediglich mit den Fussspitzen gespielt werden.

Porto – Igreja São Lourenço (Grilos)

I/-/28

Erbauer unbekannt, Ende 18. Jh. – Radikaler Umbau Antonio José dos Santos 1860

Restaurierung Oficina e Escola de Organaria 1998

Manual	C-f'''
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado Principal Primo	8'
2. Flautado Principal Secundo	8'
3. Flauta doce de madeira	8'
4. Oitava real Prima	4'
5. Oitava real Secunda	4'
6. 12a	2 ² / ₃ '
7. 15a	2'
8. 19a	1 ¹ / ₃ '
9. Clarão IV	
10. 22a composta III	1'
11. Címbala V	
12. Trombeta da Batalha	8'
13. Baixãoocilho	4'
14. Cornetilha	2'
<i>Mão direita</i>	
15. Flautado Principal	8'
16. Voz humana	8'
17. Flauta doce de madeira	8'
18. Flauta Travessa	8'
19. Corneta real VII	8'
20. Oitava real	4'
21. Flautim	4'
22. Dozena	2 ² / ₃ '
23. Quinzena composta II	2'
24. Clarão IV	
25. Címbala V	
26. Trombeta magna	16'
27. Clarím	8'
28. Oboé	8'
Tambores	
Canarinhos	



Kolleg und Kirche São Lourenço Porto wurden 1573 von den Jesuiten gegründet. Alles deutet darauf hin, dass es in der ersten Phase keine Pfeifenorgel in der Kirche gab. Mit der Vertreibung der Jesuiten ging das Kolleg 1774 an die Universität Coimbra über und wurde 1780 von den Augustinermönchen (die wegen ihres Wohnsitzes in der Rua do Grilo in Lissabon „Grilos“ genannt wurden) gekauft.

Das Gehäuse wird von einem doppelköpfigen Adler gekrönt, dem Symbol der Augustiner. Ausgehend von diesem Hinweis und nach Prüfung des vorhandenen Materials können wir vermuten, dass das Instrument aus der Anfangszeit der Augustiner stammt, also aus den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts; es gibt jedoch keine schriftlichen Hinweise auf den Erbauer oder den Bau dieses Instruments.

Anlässlich der von der Oficina e Escola de Organaria durchgeführten Restaurierung konnte festgestellt werden, dass der Orgelbauer aus Mangualde, António José dos Santos, der an vielen Orgeln in der Stadt Porto und Umgebung gearbeitet hatte, den technischen Teil weitgehend erneuerte (Windladen, Balganlage, Traktur), aber fast das gesamte Klangmaterial wiederverwendete, sodass der wichtigste und charakteristischste Teil des Instruments nicht verloren ging. Der Tastenumfang wurde von 51 auf 54 Tasten bis erweitert. Aufgrund des historischen Wertes des Materials gilt die Orgel als eines der bedeutendsten iberischen Instrumente der Stadt Porto.



Die Orgel im alten Stadtteil Cedofeita Portos ist die erste und bisher einzige Kuhn-Orgel in Portugal. Die Aufstellung bedurfte einer besonderen Lösung. Eine orgelbaulich überzeugende Platzierung der 36 Register an der Emporenrückwand war undenkbar. Also griff der Designer auf die Möglichkeit der Aufstellung als Brüstungsorgel zurück. Der Anblick täuscht: es handelt sich nicht um eine niedliche kleine Brüstungsorgel. Vielmehr handelt es sich um ein ausgewachsenes symphonisches Instrument. Die grösste im Prospekt stehende Pfeife ist der Ton E des Principal(bass) 16'.

Der Spieltisch steht seitlich der Orgel. Die Klangkontrolle für den Organisten erweist sich als ausgezeichnet. Nicht nur äusserlich ist der Spieltisch sehr modern gestaltet. Auch die Staffeleien mit den Tastern und gut sichtbaren Zustandsanzeigen für die Register sind in zeitgemäsem Design ausgeführt.

Das «Positif historique» enthält drei Register aus einer Vorgängerorgel englischen Stils. Das Positiv ist direkt im Rücken des Organisten platziert und eignet sich dadurch optimal für Begleitaufgaben auf der Empore (Chor, Solisten). Als weiteres «Andenken» an die alte Orgel wurde mit einigen bemalten Prospektpfeifen in der Seitenwand der Orgel ein Fantasie-Prospekt gestaltet.

I. Grand-Orgue	C–a'''
1. Principal	16'
2. Principal	8'
3. Flauto major	8'
4. Dolceflöte	8'
5. Octave	4'
6. Hohlflöte	4'
7. Quinte	2 2/3'
8. Superoctave	2'
9. Mixtur IV-V	1 1/3'
10. Cornet V (ab g°)	8'
11. Trompete	8'
12. Clairon	4'
II. Récit expressif	C–a'''
1. Diapason	8'
2. Bourdon	8'
3. Gambe	8'
4. Unda maris	8'
5. Fugara	4'
6. Flûte traversière	4'
7. Nazard	2 2/3'
8. Flachflöte	2'
9. Tierce	1 3/5'
10. Plein jeu IV	2'
11. Basson	16'
12. Trompette harm.	8'
13. Basson-Hautbois	8'
Tremblant	
III. Positif historique	C–a'''
1. Bourdon	8'
2. Flûte	4'
3. Fifteenth	2'
IV. Pedal	C–f'
1. Principalbass	16'
2. Subbass	16'
3. Quinte	10 2/3'
4. Octavbass	8'
5. Gemshorn	8'
6. Octave	4'
7. Posaune	16'
8. Trompete	8'

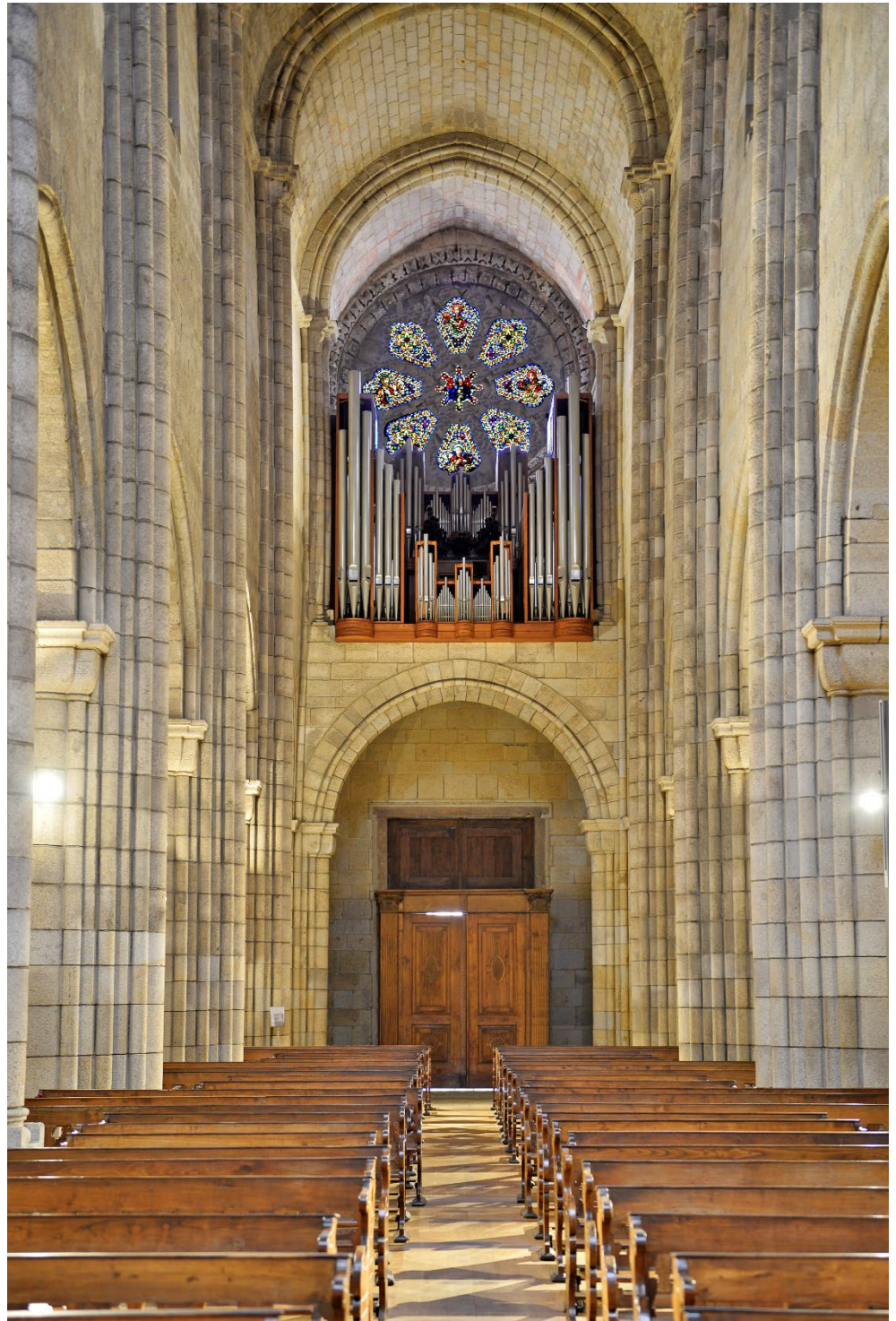
Koppeln

II-I, II-I sub
I-P, II-P, II-P super

I. Rückpositiv	C-a'''
1. Rohrflöte	8'
2. Quintade	8'
3. Praestant	4'
4. Blockflöte	4'
5. Quinte (Vorabz. Nr. 8)	2 2/3'
6. Traversflöte	2'
7. Quinte	1 1/3'
8. Sesquialtera II	
9. Scharff IV	
10. Trichterregal	16'
11. Cromorne	8'
Tremulant	
II. Hauptwerk	C-a'''
1. Bourdon	16'
2. Praestant	8'
3. Gamba	8'
4. Oktave	4'
5. Quinte	2 2/3'
6. Superoktave	2'
7. Kornett V	8'
8. Mixtur V	
9. Cymbel III	
10. Orlos	16'
11. Trompeta Magna	8'
12. Trompete	8'
13. Clairon	4'
III. Schwellwerk	C-a'''
1. Gedackt	16'
2. Hohlflöte	8'
3. Salicional	8'
4. Schwebung	8'
5. Praestant	4'
6. Flauto	4'
7. Nasat	2 2/3'
8. Nachthorn	2'
9. Terz	1 3/5'
10. Oktave (Auszug Nr. 11)	1'
11. Fourniture VI	
12. Fagott	16'
13. Oboe	8'
Tremulant	
P. Pedal	C-f'
1. Praestant	16'
2. Subbass	16'
3. Quinte	10 2/3'
4. Oktavbass	8'
5. Gemshorn	8'
6. Hohlflöte	4'
7. Mixtur VI	
8. Posaune	16'
9. Trompete	8'
10. Schalmey	4'

Koppeln

I-II, III-I, III-II, I-P, II-P, III-P



Während der Dom von Lissabon 1965 ein modernes Instrument von Flentrop erhielt, welches im alten Gehäuse der Vorgängerorgel untergebracht ist, gab 20 Jahre später die vollständig neu konzipierte Jann-Orgel den Anstoss für diverse moderne Orgelneubauten in Porto und Umgebung.

Neben der grossen Orgel auf der Westempore verfügt die Kathedrale über zwei historische Orgeln im Chor, die sich gegenüberliegen, eine auf der Epistelseite (rechts) und eine auf der Evangelienseite (links). Diese beiden Orgeln wurden in der Zeitspanne von 1727 bis 1733 von Pater Manoel Lourenço da Conceição gebaut. Die Gehäuse stammen von Luis Pereira da Costa.

Porto – Sé Catedral – Evangelienorgel

Manoel Lourenço da Conceição – 1733 | Restaurierung Flentrop 1970, Dinarte Machado 2017

I/5/9



Manual CDEFGAB-c^m

1. Flautado de 12 ab. 8'
2. Flautado de 6 ab. 4'
3. Dozena 2 ²/₃'
4. 15^a & 19^a 2'
5. Recímbala IV

Mão esquerda

1. Charamela
2. Címbala IV
3. Cheio V
4. Dulçaina
5. Fagote

Mão direita

6. Cheio V
7. Recímbala IV
8. Orlos
9. Clarím

Die Orgel auf der Evangelienseite verfügt nur über eine einzige Klaviatur mit neun Registern. Dieses Instrument wurde offenbar nur sehr wenig gewartet. Dadurch blieb es seit seiner Errichtung nahezu unversehrt. In den 1960er Jahren war es jedoch seit Jahrzehnten nicht mehr spielbar. Im Jahr 1971 hat der niederländische Orgelbauer Flentrop das Instrument wieder spielbar gemacht. Im Jahr 2017 dann hat der Orgelbauer Dinarte Machado aus Mafra eine umfassende Restaurierung der Orgel durchgeführt, wodurch sie ihren ursprünglichen barocken Charakter zurückerhalten hat. Die beiden Instrumente des Chores wurden identisch gestimmt und temperiert, damit sie bei Konzerten gleichzeitig gespielt werden können.

Braga – Catedral da Sé – Evangelienorgel

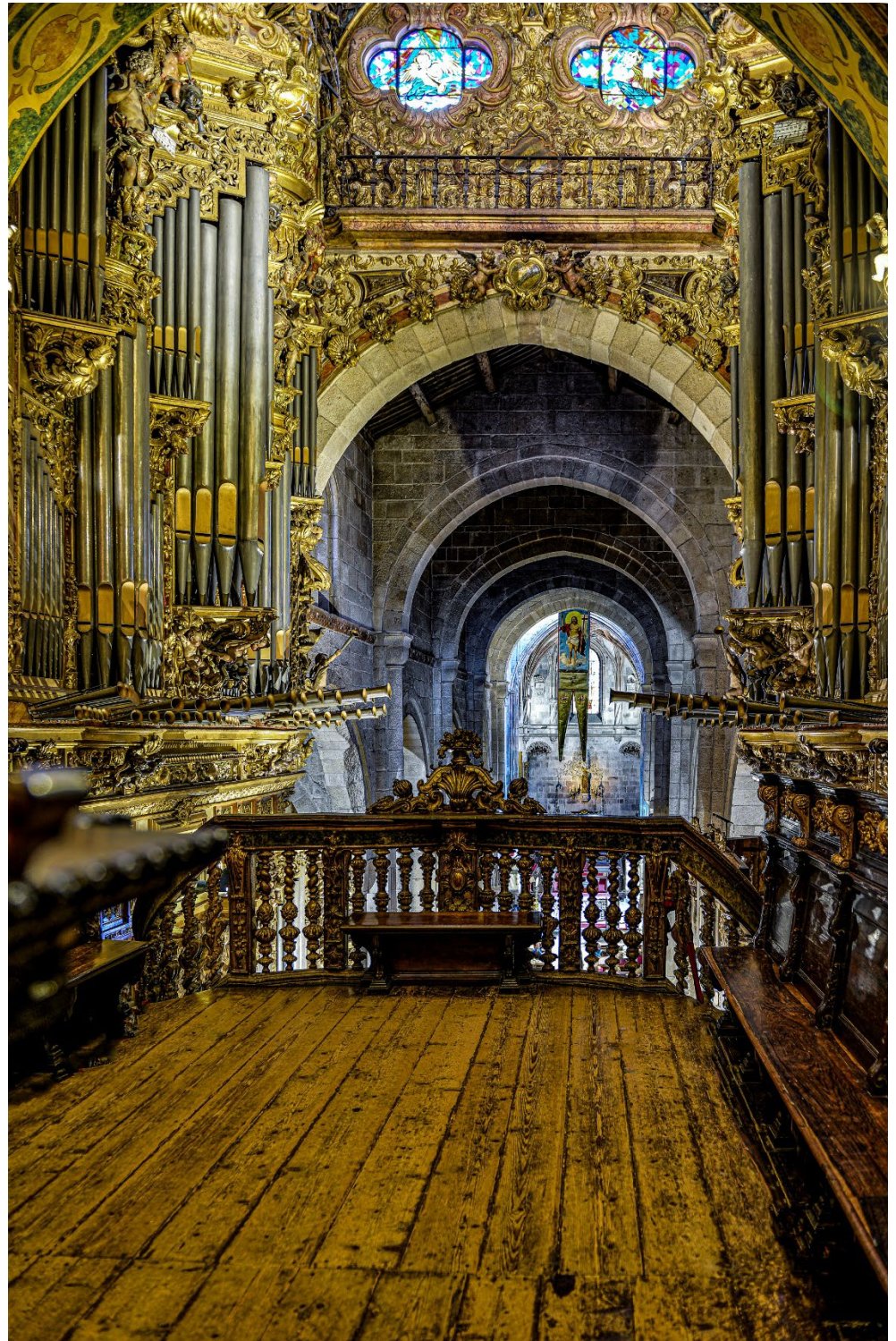


Braga – Catedral da Sé – Evangelienorgel (links) und Epistelorgel (rechts)



So stellen sich wohl Orgelspielende den Orgelhimmel vor ...

I. Positivo	CD-c'''
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de 6	4'
2. Quinzena	2'
3. Composta de 22ª III	1'
4. Símbala III	
<i>Mão direita</i>	
5. Flautado de 12	8'
6. Pífano	
7. Composta de 22ª IV	1'
8. Símbala III	
I. Eco	CD-c'''
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de Violão	8'
2. Flautado de 6	4'
3. Quinzena	2'
4. Clarom IV	
5. Tenor	
6. Trompeta Bastarda	
<i>Mão direita</i>	
7. Flautado de 12	8'
8. Flauta Doce	4'
9. Corneta Real VI	
10. Clarom V	
11. Cheremia	
12. Clarim de Eco	
II. Grande Órgão	CD-c'''
<i>Mão esquerda</i>	
1. Contras	16'
2. Flautado de 24	16'
3. Flautado de 12	8'
4. Oitava Real	4'
5. Dozena	2 2/3'
6. 15ª e 19ª II-VIII	2'
7. Composta de 22ª IV-V	1'
8. Nazardos IV-V	
9. Símbala IV	
10. Resímbala III	
11. Trombeta Real	
12. Baixãozilho	
13. Clarim de Baltalha	
14. Dulçaina	
<i>Mão direita</i>	
15. Flautado de 24	16'
16. Flautado de 12	8'
17. Oitava Real	4'
18. Corneta Real VIII	
19. 15ª e 19ª II-VIII	2'
20. Composta de 22 IV-V	1'
21. Nazardos IV-V	
22. Símbala IV	
23. Resímbala III	
24. Trombeta Real	
25. Trompeta Magna	
26. Clarim	
27. Dulçaina	
28. Aboas	
Pedaltöne angehängt	CDEFG



Die Kirche verfügt über zwei Pfeifenorgeln: die Orgel auf der Evangelienseite (1737) und die Orgel auf der Epistelseite (1739), Werke von Simões Fontanes, die mit reichem Schnitzwerk von Marceliano de Araújo verziert sind. Die Orgeln, die der Kategorie der iberischen Orgeln zuzurechnen sind, stehen auf zwei Emporen über dem Mittelschiff und bilden ein prächtiges barockes Ensemble mit einer unglaublichen Fülle von skulpturalen Ornamenten, die vom Sockel des Gebäudes bis zur Spitze der Kathedrale reichen.

Das Instrument auf der Epistelseite (rechts) ist in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben, verfiel jedoch zunehmend. Seit 1972 war es kaum noch spielbar. Daraufhin wurde es ebenfalls von António Simões in den Jahren 1985 bis 1990 restauriert.



Die Orgel im Kollegiatstift von Guimarães ist die zweitgrösste historische Orgel in Nordportugal – nach dem monumentalen Orgelbau in Braga.

Der Organist Luis Antonio de Carvalho arbeitete bei Francisco Antonio Solha und lernte bei ihm die Kunst des Orgelbaus. Er unterhielt seine Werkstatt in Guimarães. Die Orgel der Stiftskirche Senhora da Oliveira, die gemäss einer Inschrift im Windkasten 1838 gebaut wurde, ist sein wichtigstes Orgelwerk.

Wichtigstes Bauwerk auf dem Largo da Oliveira ist die Igreja de Nossa Senhora da Oliveira. Hier liess die Gräfin Mumadona Dias um 960 das Kloster errichten. Der bedeutendste Prior des Klosters war der spätere Papst Johannes XXI (gelebt 1205-1277, Papst lediglich vom 15. September 1276 bis 20. Mai 1277).

Die Colegiada de Nossa Senhora da Oliveira wurde von João I als Dank für den Sieg über Kastilien (1385) erweitert. Laut Legende war es an dieser Stelle, wo der westgotische Häuptling Wamba einen Ölzweig («oliveira») in den Boden steckte und erklärte, er werde nur König, wenn der Zweig austreibe – was umgehend geschah.

I. Ecos *	C-f ^m
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de 12 tap.	8'
2. Flautado de 6	4'
3. Quinzena	2'
4. Dezanovena	1 1/3'
5. Cheio III	
6. Dulçaina	8'
<i>Mão direita</i>	
7. Flautado de 12 ab.	8'
8. Flauta de 12 cónica	8'
9. Oitava Real	4'
10. Corneta III	
11. Cheio III	
12. Dulçaina	8'
II. Grande Órgão	C-f ^m
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de 24	16'
2. Flautado de 12 ab.	8'
3. Flautado de violão	8'
4. Nasardos IV	
5. Oitava Real	4'
6. Tapadilo	4'
7. Dozena	2 2/3'
8. Quinzena II	2'
9. Dezanovena II	1 1/3'
10. Vintedozena III	1'
11. Cheio III	
12. Trompeta real	8'
13. Trompeta baixa	8'
14. Baixozilhó	4'
15. Fagote	8'
<i>Mão direita</i>	
16. Flautado de 24	16'
17. Flautado de 12 ab.	8'
18. Voz humana	8'
19. Flautado tap.	8'
20. Flauta travessa	8'
21. Corneta real VI	
22. Oitava real II	4'
23. Flautim	4'
24. Dozena II	2 2/3'
25. Quinzena II	2'
26. Dezanovena II	1 1/3'
27. Vintedozena III	1'
28. Cheio III	
29. Trompeta Real	8'
30. Trompa Magna	16'
31. Clarim	8'
32. Oboé	8'

II. Ecos do Gr. Órgão	C-f ^m
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado Violão	8'
2. Flautado de 6 tap.	4'
3. Cheio III	
<i>Mão direita</i>	
4. Flautado de 12 ab.	8'
5. Flauta de 12 ab.	8'
6. Oitava real	4'
7. Cheio III	

* im Schwellkasten

Guimarães – Colegiada de Nossa Senhora da Oliveira (Fortsetzung)

Die alte romanische Burg, genannt «Castelo», wurde in der Mitte des 10. Jahrhunderts auf Anweisung der galicischen Gräfin Mumadona gebaut, um die Stadt und das Kloster vor den Angriffen der Normannen und Araber zu schützen. Der Sohn Heinrichs von Burgund, der spätere König Alfons I., wurde 1109 hier geboren. Nach dem Sieg über die Araber und der Ausrufung des Königreichs Portugal, einem Gebiet zwischen den Flüssen Minho und Tejo, machte er Guimarães 1140 zur ersten Hauptstadt Portugals. Der Bergfried (Torre de Menagem) hat eine Höhe von 27 m. Die Burgranlage gilt als eine der besterhaltenen romanischen Festungen Portugals. In den 1940er Jahren liess Salazar die Burg renovieren. Die Umfassungsmauern sind zinnen- und turmbewehrt und umschliessen einen verhältnismässig kleinen dreieckigen Burghof.

Eine Vielzahl von Gassen und Gässchen, Geschäften und Konventen bildet die liebevoll restaurierte Altstadt, die zum UNESCO-Welterbe gehört. Die wohl schönste und älteste Strasse der Stadt, die Rua de Santa Maria, führt vom Burg- und Palastensemble zum zentralen Platz, dem Largo da Oliveira („Ölbaumplatz“). Die Häuser im Städtchen sind meist aus Granit aus der Umgebung gebaut.

Lissabon – Igreja São Vicente de Fora (siehe Seite 47)

Das Kloster São Vicente de Fora, Sitz der Augustiner-Chorherren in Lissabon, wurde 1147 von Don Afonso Henriques gegründet. Der Grundstein für das heutige Gebäude wurde am 25. August 1582 von Kardinal-Herzog Alberto, Statthalter von Portugal im Namen Philipps II., gelegt. Die Maurerarbeiten im Inneren der Kirche wurden 1629 abgeschlossen, und am 28. August desselben Jahres wurde der Chorraum mit einer feierlichen Zeremonie eingeweiht. Nach dem Erdbeben von 1755 und nachdem alle dringendsten Reparaturen abgeschlossen waren, wurde dort die Patriarchalkirche eingerichtet. Der grosse Chor befindet sich hinter dem Altar und umrahmt das Kreuz. Die Orgel, die auf einer Empore über dem Chor steht, wurde 1765 von João Fontanes de Maqueira gebaut.

Da sie sich fast im Originalzustand befindet, ist sie neben den Orgeln der Kathedrale von Braga, die zwischen 1737 und 1739 vom galicischen Orgelbauer Fr. Simon Fontanes, wahrscheinlich ein Verwandter des Orgelbauers von São Vicente de Fora, gebaut wurden, eines der repräsentativsten Instrumente des portugiesischen Barock.

Das Instrument besteht aus zwei unabhängigen Teilen: der Hauptorgel und der Echoorgel, denen zwei Manuale entsprechen: oberes Manual = Hauptwerk, unteres Manual = Echowerk), jedes mit 47 Tasten von C bis d', mit kurzer Oktave. Die grosse Orgel verfügt über 38 Halbregister und die Echo-Orgel über 13, von denen vier (Nazardo III, Flautado de 12, Corneta VI und Clarim) in einem Schwellkasten untergebracht sind, der durch Betätigen eines Fusshebels geöffnet wird. Das Pfeifenwerk besteht aus 2827 Labialpfeifen (von denen 65 aus Holz gefertigt sind) und 282 Zungenpfeifen. Darüber hinaus verfügt sie über «Tambores», einen Satz von sechs Pfeifen (vier aus Holz und zwei aus Metall), die über zwei Pedale bedient werden und einen Klang ähnlich einem Schlaginstrument erzeugt.

Die Orgel von São Vicente de Fora wurde im späten 19. Jahrhundert geringfügig repariert, als die ursprüngliche Tonhöhe angehoben wurde, 1956/1957 von den Orgelbauern José und João Sampaio, die das Pfeifenwerk reinigten und einen neuen, von einem elektrischen Ventilator gespeisten Balg einbauten, und 1977 erneut von der Werkstatt Sampaio & Sons, als Kunststoffteile, Kunstleder und synthetische Klebstoffe eingeführt und die Manuale verändert wurden. 1994, als Lissabon Kulturhauptstadt Europas war, beauftragte die Sociedade Promotora de Lisboa '94 die Schweizer Claudio Rainolter und Christine Vetter aus Tarazona (Zaragoza, Spanien) mit der vollständigen Restaurierung dieser Orgel. Mit Hilfe von Nicholas Michael Watson und der Unterstützung des Organisten Joaquim Simões da Hora führten sie zwischen November 1993 und Oktober 1994 alle Arbeiten durch, bei denen sie das Instrument vollständig zerlegten und zu den ursprünglichen Materialien zurückkehrten.

Während dieser Restaurierung, als die Windladen und die Ventilkästen geöffnet wurden, wurden das Baujahr der Orgel von São Vicente de Fora und der Name ihres Erbauers entdeckt, die im Ventilkasten der Echo-Orgel geschrieben standen: „Há feito de novo em o anno de 1765 Joao Fontanes de Maqueira“. Dieser Orgelbauer hatte 1763 die Orgel der Kapelle des Seminário Maior in Coimbra gebaut. In einem beschreibenden Memorandum über die Restaurierung der Orgel von São Vicente de Fora, «La restauracion del órgano de São Vicente de Fora 1765 – 1994», fragen sich Claudio Rainolter und Christine Vetter, ob dieses Instrument das Pfeifenwerk einer anderen kleineren Orgel beinhalten könnte, nämlich die heutigen Flautados des Hauptwerk, die kurz vor dem Erdbeben von 1755 von Fontanes de Maqueira gebaut wurden.

João Pedro d'Alvarenga (frei übersetzt von Dieter Utz mit Hilfe von deepl.com)

Quelle: www.jvaz.org/saovicente

Bruder Manuel de São Bento 1725 | Bruder Domingos de São José de Varela 1788

José dos Santos und Sohn 1880 | Restaurierung auf Zustand 1788 Oficina e Escola de Organaria 2001



I. Realejo	C-f ^{'''}
<i>Mão esquerda</i>	
1. Bordão	8'
2. Oitava real	4'
3. 12 ^a	2 2/3'
4. 15 ^a	2'
5. 19 ^a	1 1/3'
6. Cheio III	
7. Dolçaína	8'
<i>Mão direita</i>	
8. Flautado de 12	8'
9. Flauta dulce	8'
10. Oitava real	4'
11. 12 ^a e 15 ^a II	2 2/3'
12. Corneta V	
13. Clarím	8'
II. Grande Órgão	C-f ^{'''}
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de 24	16'
2. Diapasão	8'
3. Flautado de 12	8'
4. Bordão de 12	8'
5. 8a de 12	4'
6. Tapado de 6	4'
7. 12 ^a de 12	2 2/3'
8. 15 ^a de 12	2'
9. 19 ^a de 12	1 1/3'
10. Clarão	
11. 22 ^a Composta	1'
12. Címbala	
13. Trombeta real	
14. Dolçaína	
15. Baixão	
<i>Mão direita</i>	
16. Flautado de 24	16'
17. Flautado de 12	8'
18. Flauta alemã	8'
19. Flauta	8'
20. Voz humana	8'
21. 8 ^o de 12 II	4'
22. Flautim	4'
23. 12 ^a de 12	2 2/3'
24. 15 ^a de 12	2'
25. Corneta imperial VII	
26. 19 _a Composta	1 1/3'
27. Címbala	
28. Clarím	
29. Dolçaína	
30. Oboé	
Passarinhos	
Tambores	
Guizos	

Die Kirche São Bento da Vitória wurde vom Architekten Diogo Marques Lucas, einem Schüler des Italieners Filippo Terzi (1520–1597), im klassischen Stil entworfen. Die 1707 eingeweihte Kirche besitzt im Hochchor eines der repräsentativsten Chorgestühle des Landes, dessen Rückenlehnen mit Reliefs das Leben des Heiligen Benedikt erzählen.

Die Orgel ist ein sehr bedeutendes Orgelwerk Portugals. Sie wurde vom Orgelbaumeister und Benediktinermönch Bruder Manuel de São Bento entworfen, der 1716 und 1717 daran arbeitete. Im Laufe der Zeit wurde die Orgel mehrfach umgebaut, schliesslich von Oficina e Escola de Organaria, Pedro Guimarães und Beate von Rohden, 1999 bis 2001 restauriert. Das Orgelgehäuse von São Bento da Vitória ist ein Werk des Holzschnitzers Gabriel Marques (1716-1722), neben dem wunderschönen Chorgestühl des Hochchors der Kirche aufgestellt, beleuchtet durch die grossen Glasfenster. Das gegenüberliegende Orgelgehäuse hat rein optische Bedeutung und besitzt kein Orgelwerk.



Coimbra – Mosteiro de Santa Cruz

I/3/57

Heitor Lobo – 1541 | Miguel Hensberg – 1694 | D. Manuel Benito Games de Herrera – 1724
Restaurierung durch Oficina e Escola de Organaria – 2008



«... ein Monstrum der Harmonie ...» – D. Dyonisio da Gloria, 1726

Die Orgel von Santa Cruz besitzt durch ihr Alter, ihre Geschichte und ihre Grösse einen besonderen Stellenwert im portugiesischen Orgelbau. Ihre ältesten Teile sind nahezu 480 Jahre alt, bedeutende portugiesische, flämische und spanische Orgelbauer waren an ihr tätig. Zu ihnen zählt Heitor Lobo (um 1495–1567), der erste namentlich bekannte portugiesische Orgelbauer (in Santa Cruz um 1541, 1559 und 1567 tätig), Miguel Hensberg (Umbau 1694) und D. Manuel Benito Games de Herrera, der die Orgel von 1719 bis 1724 nochmals umbaute und stark erweiterte.

Das Gehäuse der Orgel entspricht in Teilen dem Vertrag von 1532, wobei sich die Orgel vermutlich an einem anderen Platz in der Kirche befand. Ihren heutigen Platz erhielt sie wahrscheinlich im 17. Jahrhundert. Sie steht auf einer Steinkonsole, die seit dem 18. Jahrhundert durch eine neue Holztribüne verdeckt wird. Hinter dieser befinden sich heute noch Elemente der alten Wandverkleidung der Kirche. Beim Umbau der Orgel durch D. Manuel im 18. Jahrhundert wurde das Gehäuse an den Seiten mit Feldern aus Holzpfeifen erweitert.

Insgesamt befinden sich in der Orgel 2920 klingende Pfeifen verteilt auf 3 durchgehende und 55 geteilte Register, wie sie auf der iberischen Halbinsel Tradition haben. Im Prospekt steht ein *Flautado de 24* - ein Prinzipal 16' in voller Länge, der wie die meisten Prospektpfeifen aus dem 16. Jahrhundert stammt.

Der Spielschrank befindet sich hinter der Orgel, was zwar den Kontakt des Organisten mit dem liturgischen Geschehen verunmöglicht, die Vorderseite aber vollständig den Pfeifen überlässt. Das einmanualige Instrument hat vier Teilwerke, die nach ihren tiefsten Registern (gemessen in *Handspannen*) bezeichnet werden: *Órgão de 24* (16-Fuss-Orgel), *de 12* (8-Fuss-Orgel), *de 6* (4-Fuss-Orgel). Das vierte Teilwerk ist ein Kornettwerk. Alle Teilwerke werden mittels Sperrventilen in den Windkanälen bzw. Schleifen auf den Windladen an- und ausgeschaltet.

Im Rahmen der jüngsten Restaurierung wurde das Instrument in den technischen und musikalischen Zustand des Orgelbauers D. Manuel Benito de Herrera zurückgeführt. Die Arbeiten wurden der *Oficina e Escola de Organaria*, Pedro Guimarães und Beate von Rohden anvertraut, und zwischen 2004 bis 2008 durchgeführt. Das Windsystem musste vollständig erneuert werden, da der originale Standort der Bälge nicht mehr genutzt werden konnte. Die Orgel besitzt nun drei neue grosse Faltenbälge, die sich hinter der Orgel befinden. Diese können durch einen Motor mit Wind gespeist, oder durch Kalkanten manuell betätigt werden.

Das Pfeifenwerk wurde minutiös untersucht. Dabei fanden sich Pfeifen aus den unterschiedlichen Bauphasen des 16. bis 18. Jahrhunderts, sowie einige aus dem 19. Jahrhundert. Alle Pfeifen wurden ihren Inschriften nach neu geordnet. Im 16-Fuss-Teilwerk finden sich vor allem Pfeifen des 16. und 17. Jahrhunderts, in den anderen Teilwerken lassen sich Pfeifen von D. Manuel nachweisen.

Das Pfeifenmaterial wurde chemisch analysiert und die fehlenden Pfeifen gemäss diesen Legierungen hergestellt. Insgesamt mussten 580 Pfeifen rekonstruiert werden. Bei der Restaurierung stellte sich heraus, dass die originale Stimmtiefe a^1 bei 415 Hz lag, daher mussten 99% der Pfeifen angelängt werden.

Die Temperierung des Instruments ist mitteltönig modifiziert, eine Interpretation einer erhaltenen Stimmanweisung des Orgelbauers D. Manuel Benito de Herrera, erhalten im *Tratado 2º de geometria pratica*.

Die acht Windladen stammen aus der Zeit des Umbaus von D. Manuel. Sie wurden abgebaut, gereinigt und restauriert. Synthetisches Leder, welches von den Restaurierungen des 20. Jahrhunderts stammt, wurde durch Schafleder ersetzt und mit Knochenleim aufgetragen. Ebenso wurden sämtliche Plastikkondukten durch rekonstruierte Metallkondukten ersetzt.



D. Dionisio da Gloria, Organist der Abtei zur Zeit des Umbaus durch D. Manuel, verfasste 1726 mit seiner *Declaração Real e sucinta* eine genaue Beschreibung der Orgel und ihrer Register sowie 60 interessante Registrierungen. Diese Schrift unterstreicht nicht nur ihre kulturelle Bedeutung im 18. Jahrhundert, sondern ermöglichte den Orgelbauern, die Spieltraktur zu rekonstruieren. Die Orgel erhielt so wieder nur eine einzige Klaviatur, von der aus alle Teilwerke gespielt werden. Eine Oktave angehängtes Pedal wurde ergänzt.

Fast die gesamte Registertraktur wurde rekonstruiert. Die original erhaltenen schmiedeeisernen Registertrakturteile des Positivs und die Registerzüge wurden restauriert und wieder eingebaut. Die Untertasten der rekonstruierten Klaviatur sind mit Bein belegt, die Obertasten sind aus Ebenholz.

Das Gehäuse wurde gereinigt, stabilisiert, fehlende Teile ergänzt und der Farbton herausgearbeitet, der dem Erscheinungsbild des Instruments im Zustand nach dem Umbau von 1724 durch D. Manuel Benito Herrera entspricht.

Marco Lopes Ginja

Der Spieltisch hinter der Orgel

mão esquerda		D61 - D63	mão direita		D6#3 - D65
Grande Órgão					
1	Flautado de 24 (<i>inteiro</i>) <i>H Lobo</i>		16'		16'
2	Flautado mayor de 12 <i>H Lobo</i>		8'	1	Flautado mayor de 12 <i>H Lobo</i> 8'
11	Outava magna (<i>inteira</i>) <i>H Lobo</i>		4'		16'
				2	Flauta de 6 <i>D. Manuel</i> 4'
3	Quinta em 12 <i>H Lobo</i>		2 2/3'	11	Quinta em 12 <i>H Lobo</i> 2-3f 2 2/3'
12	Super 8ª clara (<i>inteira</i>) <i>H Lobo</i>		2'		2'
13	Requinta <i>M Hensberg</i> 1-2f		1 1/3'	12	Requinta <i>M Hensberg</i> 3f
14	Mixtura imperial <i>M Hensberg</i> 6f			3	Mixtura imperial <i>M Hensberg</i> 6f
15	Sesquialtera <i>M Hensberg</i> 3f			13	Sesquialtera <i>M Hensberg</i> 5f
24	Trompeta de Batalha <i>D. Manuel</i>		8'	23	Trompeta Marinha <i>D. Manuel</i> 8'
25	Oboazes <i>D. Manuel</i>		4'	24	Clarim 1º <i>D. Manuel</i> 8'
23	Dulçaina <i>D. Manuel</i>		8'	22	Dulçaina <i>D. Manuel</i> 8'
21	Cornetão <i>D. Manuel</i>		8'	Oboé <i>D. Manuel</i> 8'
22	Chirimia <i>P. Lourenço Conceição?</i>		8'	21	Voz Humana <i>P. Lourenço Conceição?</i> 8'
4	Flautado de 6 (<i>tap.</i>) <i>D. Manuel</i>		4'	5	Eco e Realejo Flaut.º d 12 <i>D. M.</i> 6f (8')
5	Claron* <i>D. Manuel</i> 6f		(4')	14	Clarãozinho <i>M Hensberg</i> 7f (8')
				15	Corneta Real <i>D. Manuel</i> 8f (4')
Ecos					
7	Flautado 2 de 12 <i>D. Manuel</i>		8'	6	Flautado de 12 <i>D. Manuel</i> 8'
6	Flautado Violão <i>H Lobo</i>		8'	7	Flauta de 12 <i>H Lobo</i> 8'
16	Octava clara <i>D. Manuel</i>		4'	16	Octava clara <i>D. Manuel</i> 1-3f 4'
27	Sacabucha <i>D. Manuel</i>		8'	17	Quinta mista <i>D. Manuel</i> 2f 2 2/3'
17	Quinzena clara <i>D. Manuel</i>		2'		
8	17ª e 19ª <i>D. Manuel</i> 1 3/5' + 1 1/3'			8	Dezanovena <i>D. Manuel</i> 2f 2'+1 1/3'
18	Cimbala <i>D. Manuel</i> 3f			18	Cimbala <i>D. Manuel</i> 3f
28	Sobrecimbala <i>D. Manuel</i> 4f			28	Sobrecimbala <i>D. Manuel</i> 4f
26	Trôpeta bastarda <i>D. Manuel</i>		8'	27	Eco de Clarão <i>D. Manuel</i> 2f 8'+8'
				25	Trôpeta magna <i>D. Manuel</i> 16'
				26	Clarim 2º <i>D. Manuel</i> 8'
Cadereta					
				19	Flautado de 12 <i>D. Manuel</i> 8'
10	Flautado de 6 <i>D. Manuel</i>		4'	10	Flautado de 6 <i>D. Manuel</i> 4'
19	Quinzena do Cheio <i>D. Manuel</i>		2'		
20	Cheio <i>D. Manuel</i> 2f (1')			20	Cheio <i>D. Manuel</i> 2-3f (2')
29	Tolozana <i>D. Manuel</i> 3f (2/3')			29	Cornetilha <i>D. Manuel</i> 3f (2')
30	Pifano <i>D. Manuel</i> 2f (1/2')			30	Pifano <i>D. Manuel</i> 2f (1')

Barreiro – Igreja de Nossa Senhora do Rosário

Im 15. und 16. Jh. gab es an der Stelle, an der heute die Kirche Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz steht, eine kleine Kapelle, die dem Heiligen Roque geweiht war. Zu einem unbestimmten Zeitpunkt trat die Bruderschaft des Heiligen Roque die Kapelle an die Bruderschaft des Heiligen Petrus ab, die sich aus Seeleuten und Fischern der Stadt Barreiro zusammensetzte und seit 1629 hier ansässig ist. Ab 1736 begann die Wallfahrt zur Senhora do Rosário, dem in der alten Kapelle verehrten Marienbildnis.

Ende des 18. Jh. war die Verehrung der Senhora do Rosário so berühmt geworden, dass die alte Kapelle São Roque zu klein war, um alle Pilger aufzunehmen. Königin Maria I. erliess daraufhin einen Erlass, der es den Mitgliedern der Bruderschaft der Sklaven Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, die damals die Kirche besaßen, erlaubte, die kleine Einsiedelei zu vergrössern. Heute hat die Kirche einen kreuzförmigen Grundriss mit einer streng gegliederten Fassade und zwei Türmen, von denen der Nordturm ein Glockenspiel besitzt. Im Inneren sticht der Hochaltar aus vergoldetem Holz mit dem Bild der Rosenkranzmadonna hervor. Die Gewölbedecke, der Steinboden und ein geräumiges Querschiff sorgen für eine gute Akustik.

Die Kirche verfügt über eine einmanualige historische Orgel, wahrscheinlich von Joaquim António Peres Fontanes und seinem Sohn. Es handelt sich um ein iberisches Instrument mit Merkmalen, die hauptsächlich von Vorbildern aus den Niederlanden übernommen wurden.

António José Fontanes, Orgelbaumeister der Königlichen Basilika Santa Maria in Lissabon, war zwischen 1821 und 1826 mit der Erneuerung der Orgel in der Kirche der Senhora do Rosário do Barreiro beauftragt. Mit diesem Argument wird die Orgel seinem Vater, Joaquim António Peres Fontanes, zugeschrieben. Nach Angaben des Orgelbaumeisters Pedro Guimarães wurde diese Orgel von António José Fontanes aus einem Instrument seines Vaters gebaut. Das Baudatum läge zwischen 1797 und 1808, dem Datum der ersten Erwähnung einer Orgel in dieser Kirche. Veränderungen an den Gehäusesseiten deuten darauf hin, dass dieses Instrument möglicherweise von einem anderen Ort stammt. Während der französischen Invasion wurde das Instrument zerlegt, wobei nicht bekannt ist, wann es wieder zusammengebaut wurde: möglicherweise nach 1811, als die Empore neue Stützsäulen erhielt.



Unterbau der Orgel mit Spielnische. Man beachte die grossen Registerzüge für die «Grosse Orgel» (oben) und niedlichen kleinen Registerzüge seitlich der Klaviatur für das kleine Echowerk (unten, über der Spielnische).

Barreiro – Igreja de Nossa Senhora do Rosário

Joaquim António Peres Fontanes und Sohn, um 1800

Restaurierung durch Oficina e Escola de Organaria – 2007

I/-/32



Manual C–e'''

Grande Órgão

Mão esquerda

- | | |
|------------------------|--------|
| 1. Flautado de 12 ab. | 8' |
| 2. Flautado de 12 tap. | 8' |
| 3. Oitava Real | 4' |
| 4. Flautado de 6 tap. | 4' |
| 5. Dozena | 3' |
| 6. 15ª II | 2' |
| 7. 19ª III | 1 1/2' |
| 8. 22ª IV | 1' |
| 9. Símbala IV | |
| 10. Trombeta | 8' |
| 11. Trompa | 4' |

NAD (vacat)

Mão direita

- | | |
|------------------------|-------|
| 12. Flautado de 24 | 16' |
| 13. Flautado de 12 ab. | 8' |
| 14. Flauta travessa | 8' |
| 15. Oitava Real | 4' |
| 16. Flautim | 4' |
| 17. Cornetta VI | |
| 18. 15ª II | 4'+2' |
| 19. 22ª III (19ª) | 1' |
| 20. Símbala IV | |
| 21. Clarim | 8' |
| 22. Boé | 8' |

Eco

Mão esquerda

- | | |
|------------------------|--------|
| 1. Flautado de 12 tap. | 8' |
| 2. Flautado de 6 tap. | 4' |
| 3. 15ª | 2' |
| 4. 19ª III | 1 1/2' |
| 5. Fagote | 8' |

Mão direita

- | | |
|------------------------|----|
| 6. Flautado de 12 tap. | 8' |
| 7. Flautado de 6 tap. | 4' |
| 8. 15ª II | 2' |
| 9. 22ª III | 1' |
| 10. Clarim de Eco | 8' |

Tritt zum Einschalten
der Hauptorgel

Kniehebel zum Einschalten
der Zungenregister

Tritt zum Umschalten
zwischen Hauptorgel
und Echo

Pedal für den Schwell-
kasten des Echowerks

2 Tritte für „Tambores“

Die Orgel wurde als Opus 50 von der Oficina e Escola de Organaria restauriert. Glücklicherweise gab es beim Pfeifenwerk keine grossen Verluste und Veränderungen: Es fehlten nur einzelne Pfeifen, dazu zwei Reihen der Kornette. Zudem waren alle Pfeifen auf 440 Hz gestimmt worden. Die Zungenregister befanden sich hingegen in einem sehr schlechten Zustand, mehr als die Hälfte fehlte. Die Aussenseite des Gehäuses ist mit Marmorimitationen und verschiedenen Verzierungen bemalt, von denen die Königskrone an der Spitze hervorsticht. Über der Tastatur befindet sich das Echo-Positiv, das in einem Schwellkasten steht, und darüber die Hauptorgel mit Pfeifen aus dem Flautado de 12, Oitava Real und Flautado de 24 im Prospekt. Die Spielmechanik der Klaviatur betätigt die Ventile beider Windladen.



I. Órgão de eco	C-d'''
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de 12	8'
2. Flautado violão	8'
3. Flautado de 6 tap.	4'
4. Quinzena	2'
5. Dezanovena	1 1/3'
6. Vintedozena II	1'
7. Cheio claro V	
8. Tolozana III	
9. Nazardo em ecos III	
10. Sacabucha	8'
<i>Mão direita</i>	
11. Flautado em ecos	8'
12. Flauta napolitana	8'
13. Flautado de 12 tap.	8'
14. Oitava	4'
15. Flauta de 6	4'
16. Pifaro	2'
17. Vintedozena III	1'
18. Cheio claro V	
19. Cornetilha III	
20. Corneta em ecos VI	
21. Clarim de ecos	8'
II. Órgão Principal	C-d'''
<i>Mão esquerda</i>	
1. Flautado de 24	16'
2. Flautado de 12	8'
3. Flautado de 12 tap.	8'
4. Oitava real	4'
5. Flautado de 6 tap.	4'
6. Quinta real	2 2/3'
7. Quinzena	2'
8. Requinta	1 1/3'
9. Vintedozena	1'
10. Mistura Imperial V	
11. Subcímbara IV	
12. Címbara IV	
13. Clarão VI	
14. Trombeta Real	8'
15. Trombeta de Batalha	8'
16. Dulçaina	8'
17. Baixãozinho	4'
18. Chirimia	4'
<i>Mão direita</i>	
19. Flautado de 24	16'
20. Oitava magna	16'
21. Flautado de 12	8'
22. Flauta traveça	8'
23. Voz humana	8'
24. Oitava Real	4'
25. Flauto Doce	4'
26. Quinta em 12	4' + 2 2/3'
27. 15ª mista	2'
28. Mistura Imperial VI	
29. Subcímbara IV	
30. Címbara IV	
31. Clarãoocilho VII	
32. Corneta real VII	
33. Trombeta Real	8'
34. Clarim	8'
35. Trombeta Marinha	8'
36. Dulçaina	8'
37. Boé	8'
Tambores	



Siehe Text auf Seite 38

Glossar

Erläuterung einiger orgeltechnischer Begriffe

<i>Balg</i>	Speichergefäß für den <i>Wind</i> . Diverse Bauarten (z.B. Keilbalg, Magazinbalg, Schwimmerbalg etc.).
<i>Disposition</i>	Auflistung der <i>Register</i> einer Orgel
<i>Fuss</i> ¹	Längenangabe für die längste Pfeife eines <i>Registers</i> auf Ton C 1 Fuss \cong 30 cm
<i>Gebläse</i>	Elektrische Turbine, auch einfach «Motor» genannt, welche die <i>Bälge</i> mit <i>Wind</i> versorgt
<i>Halbregister /-zug</i>	Registerzug nur für die Bass- oder Diskantseite des <i>Manuals</i> (bei <i>Manualteilung</i>)
<i>Horizontalzungen</i>	Zungenpfeifen, die horizontal im Prospekt angebracht sind. Wegen deren Verbreitung in der spanischen Tradition spricht man auch von «Spanischen Trompeten».
<i>Kanäle</i>	Rechteckige Holzleitungen, die den <i>Wind</i> vom <i>Gebälse</i> über die <i>Bälge</i> zu den <i>Windladen</i> führen
<i>Klaviatur</i>	Eine Reihe von Tasten, die mit den Händen oder mit den Füßen gespielt werden
<i>Koppel</i>	Ermöglicht ein <i>Werk</i> auch auf einer anderen als der fest zugewiesenen <i>Klaviatur</i> zu spielen
<i>Labialpfeifen</i>	Pfeifenfamilie, bei welcher der Ton durch Brechung des Luftstromes an der Oberlippenkante der Pfeife erzeugt wird, wie etwa bei der Blockflöte (siehe auch <i>Zungenpfeifen</i>)
<i>Kalkant</i>	Person, welche als <i>Balgtreter</i> die Orgel mit <i>Wind</i> versorgt
<i>Manual</i>	<i>Klaviatur</i> für die Hände mit i.d.R. 54–61 Tasten, bei historischen Orgeln 49–54 Tasten.
<i>Manualteilung</i>	Sie ermöglicht die Verwendung der Register nur im Bass, nur im Diskant oder über die ganze Klaviatur. Deshalb verfügt jedes geteilte <i>Register</i> über zwei <i>Registerzüge</i> , sog. <i>Halbzüge</i> .
<i>Pedal</i>	<i>Klaviatur</i> für die Füße mit meist 30 Tasten; oft ist damit auch das <i>Pedalwerk</i> gemeint, welches alle <i>Register</i> umfasst, die mit der <i>Pedalklaviatur</i> gespielt werden. Das Pedal ist bei historischen iberischen Orgeln oft gar nicht vorhanden oder umfasst nur wenige Töne, die manchmal sogar mit Knöpfen statt Tasten gespielt werden.
<i>Pfeifenwerk</i>	Begriff für die Gesamtheit der Pfeifen eines <i>Werkes</i> oder der ganzen Orgel (siehe auch <i>Labialpfeifen</i> , <i>Zungenpfeifen</i>)
<i>Positiv</i>	Bezeichnung für eine eigenständige Kleinorgel oder ein <i>Teilwerk</i> einer grösseren Orgel
<i>Prospekt</i>	Das Aussehen oder Gesicht der Orgel, umfassend das Gehäuse, die sichtbaren Pfeifen (=Prospektpfeifen) und alle Verzierungen
<i>Register</i>	Eine Pfeifenreihe mit gleicher Bauart und gleichem Klangcharakter. Pro Ton, d.h. pro Taste der <i>Klaviatur</i> , in der Regel eine, manchmal auch mehrere Pfeifen.
<i>Registerzug</i>	Mechanische Zugstange zum Ein- und Ausschalten eines <i>Registers</i>
<i>Registratur</i>	Alle mechanischen Verbindungen zwischen <i>Registerzug</i> und <i>Windlade</i>
<i>Registrierung</i>	Konkrete Auswahl von Registern für ein bestimmtes Musikstück
<i>Schwellwerk</i>	<i>Werk</i> in einem geschlossenen Kasten mit Jalousien, die zwecks dynamischer Wirkung über einen Tritt im <i>Spieltisch</i> geöffnet bzw. geschlossen werden können
<i>Spieltisch</i>	Ort der Bedienung der Orgel durch den Organisten, mit <i>Manual(en)</i> , <i>Pedal</i> , <i>Registerzügen</i> etc.
<i>Traktur</i>	Alle mechanischen Verbindungen zwischen <i>Klaviatur</i> und <i>Windlade</i>
<i>Werk</i>	Gruppe von <i>Registern</i> , die auf einer eigenen <i>Windlade</i> stehen und einer <i>Klaviatur</i> zugewiesen sind. Einige Werkbezeichnungen: Hauptwerk, Schwellwerk, Oberwerk, Pedalwerk etc.
<i>Wind</i>	Strömende Luft mit niedrigem Druck, welche für das Anblasen der Pfeifen benötigt wird
<i>Windanlage</i>	Einrichtungen zur Versorgung der Orgel mit <i>Wind</i> , bestehend aus <i>Gebälse</i> , <i>Bälgen</i> und <i>Kanälen</i>
<i>Windlade</i>	Kernstück der Orgel: Holzkonstruktion zur Steuerung des <i>Windes</i> . Auf der <i>Windlade</i> stehen die Pfeifen eines <i>Werkes</i> . Siehe auch <i>Traktur</i> , <i>Registratur</i> , <i>Kanäle</i> . Im modernen Orgelbau wird überwiegend die sog. Schleiflade gebaut.
<i>Zungenpfeifen</i>	Pfeifenfamilie, bei welcher der Ton durch Schwingungen eines beweglichen Plättchens (=Zunge) erzeugt wird, wie etwa bei der Klarinette (siehe auch <i>Labialpfeifen</i>)

Inhaltsverzeichnis

in alphabetischer Ordnung

Texte und Übersichten

○ Glossar Orgelfachbegriffe	48
○ Kulinarik in Portugal	15
○ Leidenschaft für die Orgel und für den Wein (Rückblick Reise 2023)	8
○ Orgelbauer	26
○ Weinbau in Portugal	19

Orgelportraits

○ Einleitende Bemerkungen	28
○ Barreiro – Igreja de Nossa Senhora do Rosário	44
○ Braga – Catedral da Sé – Evangelienorgel	34
○ Coimbra – Mosteiro de Santa Cruz	41
○ Guimarães – Colegiada de Nossa Senhora da Oliveira	37
○ Lissabon – São Vicente de Fora	47
○ Porto – Mosteiro São Bento da Vitória	39
○ Porto – Igreja São Lourenço (Grilos)	30
○ Porto – Igreja São Martinho, Cedofeita	31
○ Porto – Sé Catedral – Hauptorgel	32
○ Porto – Sé Catedral – Evangelienorgel	33

Quellenangaben

Es sei auf die einleitenden Bemerkungen zu den Orgelportraits auf Seite 28 bzw. auf die Quellenangaben bei den jeweiligen Artikeln verwiesen.

© Copyright 2025

Fotos ohne Quellenangabe: Dieter Utz, Meggen
Publikation als Ganzes: Luzerner Orgelfreunde

